

Sozialpädagogisches
Fortbildungsinstitut
Berlin-Brandenburg · SFBB

Jahresbericht 2008



Inhalt

Teil A	Seite 2
Einführung	
Überblick	
Fachliche Ausrichtung	
Interne Entwicklung	
Außenvertretung	
Teil B	
Fachübergreifende/ verbindende Themen	Seite 7
Ziele und Inhalte	
Angebot und Nachfrage	
Schlussfolgerungen und Ausblick	
Fachbereich 1 Jugendarbeit/ Jugendsozialarbeit	Seite 10
Ziele und Inhalte	
Programmangebot bezogen auf Berlin	
Programmangebot bezogen auf Brandenburg	
Schlussfolgerungen aus der Seminarevaluation	
Entwicklungslinien für die Weiterarbeit	
Fachbereich 2 Kindertagesbetreuung und Kindertagespflege	Seite 19
Ziele und Inhalte	
Planung und Konzeption	
Das Fortbildungsangebot	
Evaluation des Programmangebotes	
Schlussfolgerungen und Ausblick	
Fachbereich 3 Hilfen zur Erziehung/ Familienunterstützende Hilfen	Seite 27
Ziele und Inhalte	
Elf zentrale Themenschwerpunkte	
Ausblick	
Teil C	
Statistische Übersicht	Seite 34
Daten aus der Seminarstatistik	
Daten aus der Teilnehmerstatistik	

TEIL A Einführung

Überblick

Das zweite Jahr gemeinsamer Fortbildung für die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe aus Berlin und Brandenburg zeigte, dass das mit der Zusammenlegung der sozialpädagogischen Fortbildungsstätten SFJG und SPFW verfolgte Ziel der Bündelung erprobter Konzepte und fachlicher Kompetenzen erreicht wurde. Nicht nur die Beschäftigten des SFBB, sondern auch die Teilnehmenden aus Berlin und Brandenburg haben sich auf die Veränderungen eingelassen und das Programm als Chance für neue Lernerfahrungen genutzt.

Das Fortbildungsprogramm 2008 wurde im Sommer 2007 in der neu konstituierten Einrichtung gemeinsam geplant. Die Grundlagen der Programmentwicklung fußen auf drei Säulen:

1. Analyse der aktuellen Entwicklungsherausforderungen in den Arbeitsfeldern: Wahrnehmung der Veränderungen des rechtlichen Rahmens (Gesetzesnovellierungen etc.) Analyse der Lebenslagen von Kindern Jugendlichen und Familien, Reflektion der fachlichen Entwicklungstrends im Bereich der Sozial- und Erziehungswissenschaft, resp. ihrer Erkenntnisse für die Theorie und Praxis der Kinder- und Jugendhilfe (neuere Konzepte, Expertisen, Forschungsberichte, neue Fachliteratur etc.)
2. Auswertung der Seminarevaluationsbögen im SFBB — welche Themen waren insbesondere gut nachgefragt, welche weiteren Themen sind benannt, welche Herausforderungen zu bewältigen?
3. Systematische Bedarfserhebung bei den örtlichen Jugendämtern und einer ausgewählten Stichprobe von Einrichtungen in öffentlicher und freier Trägerschaft sowie von Multiplikatoren/-innen in Berlin und Brandenburg.

Die Entwicklungsherausforderungen der Arbeitsfelder und die benannten Qualifizierungsbedarfe für die Handlungskompetenzen der Fachkräfte wurden aufgegriffen und in Veranstaltungsformate übersetzt und zu einem Programmheft - das sich an der Systematik der Arbeitsfelder des SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfegesetz) orientiert - zusammengeführt. Das Fortbildungsprogramm durchlief vor Veröffentlichung das Mitzeichnungsverfahren bei unseren Auftraggebern auf Länderebene.

Der doppelte Länderauftrag des SFBB umfasst die Aufgabe der Fortbildung für Berlin in seiner gesamtstädtischen Funktion und für den überörtlichen Qualifizierungsauftrag (gemäß SGB VIII) der Länder Berlin und Brandenburg.

Es gilt der Grundsatz: Veranstaltungen des SFBB sollen grundsätzlich für Fachkräfte aus beiden Bundesländern zugänglich sein. Ausgenommen davon sind:

- Veranstaltungen, die im gesamtstädtischen Auftrag Berlins für Beschäftigte des Landes Berlin angeboten werden,
- Überörtlich geplante Veranstaltungen, die wegen unterschiedlicher landesgesetzlicher Regelungen, sich jeweils nur an Fachkräfte eines Landes wenden,
- Überörtlich geplante Veranstaltungen, die sich mit landesspezifischen Konzepten, Programmen etc. befassen, und daher vorrangig auf Fachkräfte des jeweiligen Landes zielen.

Die Wahrnehmung der gemeinsamen und der unterschiedlichen Qualifizierungsaufgaben führt im SFBB -Team zu einer differenzierten Innenansicht der Länderstrukturen mit ihren unterschiedlichen fachpolitischen Steuerungslogiken und Handlungsoptionen. In der Planung

und in der Umsetzung im Fortbildungsalltag braucht es von allen Beteiligten wechselseitigen Respekt für die Unterschiedlichkeit der Strukturen im Stadtstaat Berlin auf der einen und im Flächenland Brandenburg auf der anderen Seite.

Auf dieser Basis ist dann - so die Erfahrung im SFBB - das Ziel der Weiterentwicklung einer gemeinsamen Bildungsregion Berlin-Brandenburg nicht nur eine machbare, sondern auch eine interessante, zukunftsweisende Herausforderung.

Das Programmheft wurde in einer Auflage von 10.000 Exemplaren in beiden Ländern über die eingeführten Verteiler an Träger, Einrichtungen und Dienste verbreitet und auf der seit Juni 2008 - über einen neuen Server - gestarteten Homepage des SFBB veröffentlicht. In den vier Programmabschnitten Jugendarbeit/ Jugendsozialarbeit, Kindertagesbetreuung, Hilfen zur Erziehung/Familienunterstützende Hilfen und den fachübergreifenden verbindenden Themen haben wir knapp 500 Veranstaltungen unterschiedlicher Formate ausgeschrieben.

Der (technische) Stand der Datenerfassung (IT) des SFBB hat sich im Laufe des Jahres 2008 verbessert, sodass den erhöhten Anforderungen zur Berichterstattung für beide Länder besser - wenn auch noch nicht optimal - entsprochen werden kann. Die Erfassung der Daten im Jahr 2008 ermöglicht nunmehr Aussagen auf der Basis einer Seminar- und einer Teilnehmerstatistik, die insbesondere zwei (neuen) Erfordernissen dienen kann: 1. eine differenzierte Erfassung der Teilnehmer/-innen nach Arbeitsort und Bundesland resp. Bezirk und Landkreis. 2. eine differenzierte Erfassung der Seminarstatistik nach gesamtstädtischem Angebot auf der einen und überörtlichem Angebot auf der anderen Seite. Aus diesem Grund liegen für 2008 ausreichend verwertbare Daten für eine Auswertung und Berichterstattung vor. Das Konzept für die Datenerfassung des SFBB in Form einer Seminar-, Teilnehmer- und Belegungsstatistik ist entwickelt. Weiter verbessert werden sollen die Qualität der Erfassung sowie die Auswertung und Aufbereitung der Daten. Die Präsentation der Daten im Überblick befindet sich im Berichtsteil C.

Der vorgelegte Bericht hat den Charakter eines Jahresrückblicks aus der Perspektive der Fachbereiche und spiegelt deren jeweilige Einschätzungen über das zurückliegende Fortbildungsjahr 2008 wider. Die Berichtsteile in Teil B stehen daher jeder für sich als Dokument des jeweiligen Fachbereiches.

Fachliche Ausrichtung

Fortbildung hat eine wesentliche Steuerungsfunktion für den Aus- und Umbauprozess der Berliner und Brandenburger Kinder- und Jugendhilfe. Die fachliche Zielentwicklung der Fortbildung ist orientiert am „Leitbild Jugendhilfe Berlin“ und an fachpolitischen Vorgaben und Rahmenbedingungen des Landes Brandenburg. Sie richtet sich auf die wichtigen Vorhaben der umfassenden Qualitätsentwicklung von Einrichtungen in freier und öffentlicher Trägerschaft und die Dienste der Ämter: Schwerpunkte in Berlin (in gesamtstädtischer und überörtlicher Verantwortung) liegen auf den Entscheidungsprozessen und den Fallverfahren in den Jugendämtern - unter besonderer Berücksichtigung der Verfahren im Kinderschutz und der Implementierung der „Sozialraumorientierung“, weiterhin auf der Umsetzung des Bildungsprogramms im Kindertagesbetreuungsbereich und der Qualitätsentwicklung in Einrichtungen. Schwerpunkte im Land Brandenburg liegen in der Unterstützung der Bildungsarbeit in der Kindertagesbetreuung auf der Basis der „Grundsätze elementarer Bildung“; der Angebote der Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit im ländlichen Raum und der Kooperation von Jugendarbeit und Schule, sowie der Qualitätsentwicklung in den

Jugendämtern, der Weiterqualifizierung der ambulanten Hilfen zur Erziehung - auch hier mit dem Schwerpunkt der Absicherung der Aufgaben nach § 8a SGB VIII. Diese Schwerpunktt Themen standen 2008 im Mittelpunkt — ergänzt und flankiert durch ein fachlich und strukturell vielfältiges Fortbildungsangebots, mit dem wir den Fortbildungsauftrag der stetigen Vertiefung, Ergänzung und Aktualisierung der sozialpädagogischen Grundkompetenzen bei den Fachkräften der Kinder- und Jugendhilfe nachkommen. Neben dem klassischen Format Fortbildung unterstützt das SFBB freie und öffentliche Träger bei der Umsetzung von Entwicklungsvorhaben und Projekten durch Beratung und Moderation. Die Qualifizierung zielt im Wesentlichen auf die Förderung der Handlungskompetenz der Fachkräfte für ihre professionelle Arbeit in der Kindertagesbetreuung, in Einrichtungen der Jugendarbeit und der Erziehungshilfe, aber auch auf die Optimierung der Aufbau — und Ablauforganisation der Jugendämter.

Das Programm richtet sich an die ca. 50.000 Beschäftigten in der Berliner und Brandenburger Kinder- und Jugendhilfe in den Berufen Erzieher/-innen, Sozialarbeiter/-innen, sonstige pädagogisch/ psychologische Fachkräfte, teilweise Verwaltungsdienstmitarbeiter/-innen und Ehrenamtliche. Einige internationale Fachaustauschprogramme (Turin, Paris, Niederlande) und der fachübergreifende Programmbereich bereichern das Fortbildungsangebot. Die Veranstaltungen 2008 wurden von den fünfzehn hauptamtlichen Dozenten/-innen konzeptionell entwickelt, organisatorisch geplant und teilweise von ihnen selbst verantwortlich durchgeführt. In der Umsetzung der Qualifizierungskonzepte kooperiert das SFBB mit einer Vielzahl von Kooperationspartnern und ca. 300 Gastdozenten/-innen mit ausgewiesenen fachlichen Expertisen für die Themen der Veranstaltungen.

Die Notwendigkeit der dienstlichen Fortbildung für die Beschäftigten ist in aller Regel auch bei den öffentlichen und freien Trägern unstrittig, um mit gesicherten Verfahren die Dienstleistungsfunktion der Kinder- und Jugendhilfe zu erhalten. Die Teilnahme an Fortbildung erweist sich angesichts der vielfältigen Um- und Anpassungsaufgaben der Fachkräfte in Diensten und Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe als unverzichtbarer Bestandteil ihrer beruflichen Biografie.

Entwicklungsaufgaben für die Fortbildung selbst sehen wir in mehreren Bereichen:

1. Qualitätsentwicklung/-sicherung der Rahmenbedingungen von Veranstaltungen (Methodik Didaktik, Medien, Räume).
2. Fachliche Weiterentwicklung von Methoden der Erwachsenenbildung, die die Erkenntnisse der Bildungs- und Lernforschung aufgreifen.
3. Erproben des Einsatzes von technischer Möglichkeiten der Lehre und des Lernens in Form von „E- learning“.

Das SFBB steht auch vor der Aufgabe, wie dem Fachkräftebedarf der nächsten Jahre begegnet werden kann. Es zeichnet sich bereits ab, dass es verstärkt Fortbildungsangebote für Berufseinsteiger/-innen braucht. Der Stellenwert der Fort- und Weiterbildung im Verhältnis zur grundständigen Ausbildung an Fach- und Hochschulen muss im Hinblick auf Anschlussfähigkeit und Durchlässigkeit verstärkt entwickelt werden. Die stärkere Verzahnung von „Lernort Schule“ und „Lernort Praxis“, stellt die sozialpädagogische Fortbildung vor die Aufgabe, wie sie die Qualitätsentwicklung des „Lernort Praxis“ mit unterstützen kann. Und zuletzt stellt sich angesichts des Fachkräftebedarfs auch die Frage, wie neue Qualifizierungswege für Quereinsteiger/-innen auch durch Fort- und Weiterbildung flankiert werden können.

Interne Entwicklung und Organisation

Im Jahr 2008 wurde infolge der Umsetzung des Staatsvertrages auf der organisatorischen, fachlichen und finanziellen Ebene der Aufbau des SFBB vollzogen. Inhaltlich sind die

Themenfelder der Kinder- und Jugendhilfe in den Fachbereichen aufeinander abgestimmt worden, Doppelangebote wurden abgebaut, Zuständigkeiten genauer festgelegt, so dass Synergien entstehen konnten. Die Feinabstimmung der Aufbau- und Ablauforganisation des SFBB bzgl. Leitungskonzept, Profilbildung der Fachbereiche, gesamtstädtische und überörtliche Aufgabenstellung, fachübergreifende Konzepte und Kooperationen war Bestandteil der internen Organisationsentwicklung, die Ende 2008 abgeschlossen wurde. Die fusionsbedingte Personalsituation konnte bewältigt werden, Stellenbesetzungsverfahren sind noch nicht abgeschlossen, insbesondere aufgrund der Regelungen zum zentralen Personalüberhangsmanagement in Berlin.

Außenvertretung

Die SFBB -Leitung und Dozenten/-innen wirken in beiden Ländern in regionalen und überregionalen Gremien, Ausschüssen und in Projektgruppen zur Weiterentwicklung des Angebots mit. Diese Beteiligung dient der Vertretung der fachlichen Arbeit des SFBB, der Beförderung der fachlichen Entwicklungsaufgaben der Auftraggeber, sowie der Unterstützung von Kooperationspartnern und Multiplikatoren/-innen. Das SFBB arbeitet - insbesondere in Brandenburg - mit einer großen Zahl von Weiterbildungsanbietern zusammen. Ziel ist die gemeinsame Entwicklung bedarfsgerechter Fortbildungskonzepte für längerfristige Qualifizierungsmaßnahmen¹. Gleichfalls stellt sich das SFBB dem Fachaustausch und dem Vergleich mit anderen Anbietern wie den öffentlichen Fortbildungseinrichtungen in der Region (Verwaltungsakademie, LISUM...) und auf Bundesebene.

¹ Die längerfristigen Weiterbildungen werden gefördert aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds (2007 -2013) des Landes Brandenburg. Gemäß „Richtlinie des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport zur Förderung der Qualifizierung von Lehrkräften und Beschäftigten in der Jugendhilfe sowie der Förderung der Qualifizierung für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Weiterbildung von Erwachsenen“ (RL Qualifizierung vom 21. März 2007). Die Qualifizierungsmaßnahmen - im Umfang zwischen 80 und 600 Unterrichtsstunden - haben meist eine Laufzeit über zwei Kalenderjahre. 2008 sind parallel 13 Weiterbildungskurse durchgeführt worden.

Fachübergreifende/ verbindende Themen

Ziele und Inhalte

Das fachübergreifende Fortbildungsangebot ergänzt und flankiert die Qualifizierungsangebote für die Arbeitsfelder. Die Ermittlung der Qualifizierungsbedarfe für diesen Programmbereich ist abgeleitet aus den Bedarfsrückmeldungen, die das SFBB für alle Arbeitsfelder bei Multiplikatoren/-innen, Einrichtungen, Trägern und Diensten der Kinder- und Jugendhilfe in Berlin und Brandenburg erhoben hat. Die Frage lautet, welche Bedarfe beziehen sich auf Themen und Kompetenzen, die arbeitsfeldunabhängig zu qualifizieren sind. Mit einem fachübergreifenden Fortbildungsangebot können auch explizit und implizit Themen der Zusammenarbeit und Vernetzung (mit-)bearbeitet werden. Die Entscheidung für die Platzierung von Themen in den Angeboten der Fachbereiche oder im fachübergreifenden Programmbereich fällt das Team des SFBB in seinen Programmplanungsklausuren. Das hier vorgestellte Programmangebot ist also arbeitsfeld- und länderübergreifend konzipiert. Im Mittelpunkt der Qualifizierungsangebote stehen sozialpädagogische Querschnittsthemen und Schlüsselkompetenzen. Angesprochen sind Fachkräfte aus allen Arbeitsfeldern und Funktionsbereichen.

Angebot und Nachfrage

2008 haben wir 137 Veranstaltungen/Seminare mit 285 Veranstaltungen/Modulen ausgeschrieben, 40 Veranstaltungen kamen wegen zu geringer Nachfrage nicht zustande. Insgesamt gab es mehr als 4.600 Teilnahmen, in einem Verhältnis von ca. 60:40 aus Berlin und Brandenburg. Inhaltlich ging es im Programm 2008 um drei Schwerpunkte: a) aktuelle Themen und Konzepte der Kinder- und Jugendhilfe, b) Qualifizierung der agogischen Kompetenzen: Leiten, Beraten, Lehren, Moderieren, c) Selbstmanagement und Selfcare der Fachkräfte.

Zum Schwerpunkt: **a) „aktuelle Themen und Konzepte der Kinder- und Jugendhilfe“** sind im Programm 2008 56 Veranstaltungen zu den Themen Sozialraumorientierung; Kinderrechte, Kindeswohl und Kinderschutz; Familienbildung - Zusammenarbeit mit Eltern und Kinder- und Jugendhilfe im gesellschaftlichen Wandel ausgeschrieben worden.

Die Veranstaltungen zur **Sozialraumorientierung** - insbesondere für die Fachkräfte aus Berlin - beziehen sich auf Vernetzungs- und Schnittstellenthemen, sie ergänzen die große Zahl von Veranstaltungen zur Sozialraumorientierung, die im Fachbereich Hilfen zu Erziehung ausgeschrieben waren. Einschätzungen dazu: siehe Berichtsteil Fachbereich Hilfen zur Erziehung.

Zum Thema **Kindeswohlgefährdung/ Kinderschutz** hat das SFBB 2008 eine Ringveranstaltung (mit elf Tagen) in Kooperation mit dem Kindernotdienst Berlin durchgeführt (mit insgesamt mehr als 600 Teilnahmen). Von den weiteren knapp 30 Veranstaltungen konnten 10 überörtlich ausgeschriebenene Veranstaltungen nicht realisiert werden. Eine Erklärung dafür könnte sein: Kinderschutzthemen sind in Berlin und in Brandenburg eingebettet in Landesstrukturen: in Berlin in das Sozialraumprojekt (Fortbildungsmodule und Fachtagnungen mit hohen Teilnehmezahlen), in Brandenburg in dezentrale Konzepte mit Unterstützung der „Fachstelle Kinderschutz“, hinzu kommt eine mit Mitteln des Europäischen Sozialfonds geförderte Weiterbildungsmaßnahme zum „Case-Management in Kinderschutzfällen“. D.h. der Bedarf für ein „zusätzliches“ überörtliches Fortbildungsangebot war 2008 (noch) eher gering.

Familienbildung gehörte 2008 auch zu den Themen, wo wir eine unterschiedliche Fachentwicklung in Berlin und Brandenburg beobachten konnten. Fachkräfte in Brandenburg waren involviert in die Projekte und Qualifizierungsangebote zum Landesprogramm der

„Eltern-Kind-Zentren“ (Laufzeit bis Dez. 2008). Zu diesem Themenkomplex wurden 2008 vier Weiterbildungsmaßnahmen - gefördert aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds für Brandenburg - mit über 100 Teilnehmenden durchgeführt. In Berlin sind seit vielen Jahren etablierte Konzepte der Eltern- und Familienbildung, wie „Starke Eltern - starke Kinder“, „FUN“ etc. nachgefragt. 2008 gab es hier knapp 200 Teilnahmen, vornehmlich von Fachkräften aus Berlin, obgleich die Veranstaltungen offen für beide Länder ausgeschrieben waren.

Mit der Überschrift „Kinder- und Jugendhilfe im gesellschaftlichen Wandel“ haben wir eine Klammer gefunden für ein Bündel von ganz unterschiedlichen Fachtagungen und Seminaren. Darunter fallen herausfordernde **Querschnittsthemen der Sozialpädagogik** wie „Interkulturelle Kompetenz“, eine Reihe von „Genderthemen“ bis zu den „Folgen von Armut“ und „demografischem Wandel“ u.a.m.. Wir sind mit der Resonanz auf diese Veranstaltungen nicht zufrieden, nur drei der sieben geplanten Veranstaltungen konnten stattfinden. Wir gehen dennoch davon aus, dass die mangelnde Nachfrage nichts über den eigentlichen Bedarf aussagt, wenn wir die normativen Anforderungen der Kinder- und Jugendhilfe und die neueren Erkenntnisse der Theorien und Konzepte der Sozial- Kultur- und Erziehungswissenschaft als bedarfsdefinierend zu Grunde legen. Daraus ergibt sich für uns ein Auftrag, verstärkt an angemessenen Veranstaltungsformaten und Ausschreibungen zu arbeiten. Für 2009 sind erste Schritte in diese Richtung geplant.

Zum Schwerpunkt: **b) „Qualifizierung der agogischen Kompetenzen“** sind im Programm 2008 37 Veranstaltungen zu den Themen „Leitung und Teamentwicklung“; „Gesprächsführung - Beratung — Konflikt“ und „Moderieren - Präsentieren — Visualisieren“ ausgeschrieben worden.

Nur eine Veranstaltung zum Thema „Mobbing“ wurde wegen zu geringer Nachfrage abgesagt, die anderen neun Veranstaltungen — von der „Führungskraft als Coach“ bis zur „Teamentwicklung“ und „Kritik- und Konfliktgespräch“ - haben stattgefunden. Mit den **„Leitungsseminaren“** erreichen wir hauptsächlich Fachkräfte auf der mittleren Führungsebene. Auffällig ist dabei der Generationswechsel in den Einrichtungen. Im Gespräch mit den hier tätigen Gastdozenten/-innen haben wir festgestellt, dass in den kommenden Jahren verstärkt Seminare für „neue“ Führungskräfte und Berufseinsteiger/-innen gebraucht werden - das wird im Programm 2009 Berücksichtigung finden.

Die Nachfrage nach Veranstaltungen zur **„Beratungskompetenz“** ist seit Jahren stabil - auch 2008 konnten 14 der 17 geplanten Veranstaltungen realisiert werden. Nicht zustande kamen zwei umfängliche Weiterbildungsreihen. Das veranlasst uns zu den Fragen: welche Formate werden gebraucht, wer sind die Zielgruppen? Braucht es auch hier mehr Informations-, Einführungs- und Überblicksveranstaltungen und wer sind die Zielgruppen für Vertiefungsseminare? Für das Programm 2009 wurden diese Fragen genauer untersucht, um hier passgenauere Angebote zu entwickeln.

Fachkräfte brauchen **Handwerkszeug erwachsenengerechten Arbeitens** mit Teams und Gruppen für die Projekt- und Konzeptarbeit, für die interne Qualitäts- und Teamentwicklung, für die Öffentlichkeitsarbeit u. a. m. - das zeigt sich auch an der Nachfrage nach den Veranstaltungen zu den Themen „Moderieren, Präsentieren, Visualisieren“. Auch hier konnten alle zehn geplanten Veranstaltungen durchgeführt werden.

Alle Veranstaltungen zu dem Schwerpunktthema „Qualifizierung der agogischen Kompetenzen“ basieren auf Theorien, Konzepten und Methoden, die mit den Prinzipien der humanistischen Psychologie in Einklang stehen. Sie gehen von einem Menschenbild aus, das Bildung als einen Akt der Emanzipation und Selbstbestimmung versteht und auf Achtung und Respekt vor dem anderen aufbaut. Implizit geht es also auch in diesen Seminaren um

eine Beschäftigung der Fachkräfte mit ihrem Menschenbild, ihren Werten und ihren ethisch-professionellen Haltungen im Beruf.

Erwähnt werden soll hier noch die zehntägige Fortbildungsreihe „Qualifizierung am Lernort Praxis und Anforderungen an die Anleitung von Praktikant/innen (OSZ)“. Mit Bezug auf die Fachschulverordnung des Landes Brandenburg wurde 2003 ein neues Konzept für die Anleitung von Praktikanten/innen am Lernort Praxis im Umfang von 80 Stunden entwickelt. Zielgruppe sind Fachkräfte aus den Arbeitsfeldern Kindertagesbetreuung, Hilfen zur Erziehung und Jugendarbeit, die Praktikanten/-innen von Fachschulen für Sozialpädagogik (OSZ und staatl. anerkannten Ersatzschulen) anleiten. Seit 2008 ist diese Qualifizierungsreihe auch für Fachkräfte aus Berlin geöffnet und auch nun auch von Fachkräften aus Berlin sehr nachgefragt.

Ein Aspekt des beruflichen Selbstverständnisses betrifft auch die Kompetenz der Fachkräfte zur Sorge um sich selbst - (40 : 60) „Selfcare“. Zum Schwerpunkt **c) „Selbstmanagement und Selfcare“** ist das Angebot des SFBB mit sechs Veranstaltungen vergleichsweise schmal. Stressfaktoren durch verdichtete Arbeitssituationen und komplexer werdende Aufgaben, das „Älterwerden im Beruf“ sind u.a. Indikatoren für einen wachsenden Bedarf zu diesen Themen. Die Veranstaltungen des SFBB zum **„Auftanken im Beruf“** und zum **„Mit Selbstmanagement zur persönlichen Balance“** haben jedes Jahr erneut Wartelisten. Wir können mit dem SFBB-Angebot aufmerksam machen auf die Bedeutung der Themen und bieten den Fachkräften unter der Programmüberschrift „Gesundheit“ ein weiteres Dutzend Wochenendseminare im Jagdschloss Glienicke an. Auch dieses Angebot wird zunehmend von den sozialpädagogischen Fachkräften aus Berlin und Brandenburg genutzt.

Schlussfolgerungen und Ausblick

Im laufenden Jahr 2008 haben sich im pädagogischen Team des SFBB mehrere sog. Konzeptwerkstätten zu den o. g. Schwerpunktthemen gebildet. Deren Aufgabe besteht darin, die konzeptionelle Weiterentwicklung des Programmangebotes kontinuierlich zu betreiben. Die Arbeit in den Konzeptwerkstätten wird 2009 fortgesetzt. Dabei verfolgen wir mehrere Ziele: Wie können die Fortbildungsangebote im fachübergreifenden Bereich die Qualifizierungsangebote in den Arbeitsfeldern noch stärker unterstützen und ergänzen - z.B. durch die Arbeit an Schlüsselkompetenzen und professionell ethischen Haltungen der Fachkräfte? Wir wollen das Fortbildungsangebot stärker systematisieren und aufeinander aufbauende Einführungs- Grundlagen- und Vertiefungsseminare entwickeln, mittelfristig das Angebot auch modularisieren. Die Notwendigkeit, in eine solche Richtung zu gehen, zeichnet sich u. E. in den letzten Jahren verstärkt ab: die Kinder- und Jugendhilfe steht vor einem Generationswechsel, es besteht ein zunehmender Fachkräftebedarf, wieder mehr Berufseinsteiger/-innen werden in Einrichtungen verantwortungsvolle sozialpädagogische Aufgaben übernehmen. Das System der Ausbildung für die sozialen Berufe ist im Umbruch, die Rolle von Fort- und Weiterbildung wird neu ausgelotet.

Fachbereich 1 Jugendarbeit/ Jugendsozialarbeit

Ausgangssituation

Wie im Leitbild des Fachbereichs Jugendarbeit/ Jugendsozialarbeit formuliert, ist das Fortbildungsangebot geprägt durch einen ständigen Qualitätskreislauf von Bedarfserhebung, Analyse der Entwicklungsanforderungen, Themendefinition, Durchführung der Veranstaltungen und Evaluation.

Dabei entnehmen wir die zentralen Entwicklungsaufgaben aber vor allem aus den Diskussionen und Bedarfsmeldungen innerhalb der Fachleitungen Jugendarbeit/ Jugendförderung der Berliner Bezirke, sowie der Landkreise und kreisfreien Städte in Brandenburg, greifen aber selbstverständlich Impulse aus der Wissenschaft und vor allem der Praxis auf. Dabei ist unser Anspruch, dass interkulturelle Fragestellungen und Gender -themen das Angebot durchlaufen.

Das Programmangebot bezogen auf Berlin (gesamtstädtisch und überörtlich)

Die sozialräumliche Neuorientierung der Berliner Jugendämter fordert vor allem von den Jugendfreizeitstätten und Jugendprojekten, eine intensive Vernetzung mit Schulen, anderen Einrichtungen und Diensten der Jugendhilfe, Vereinen, Kirchengemeinden und weiteren Partnern, die sich vor Ort für die Förderung von jungen Menschen engagieren.

Im Rahmen dieser Neuorientierung sahen wir unsere zentralen Entwicklungsaufgaben vor allem in nachfolgenden Bereichen zu denen Angebote entwickelt und nachgefragt wurden.

- **Qualitätsmanagement**

Nach wie vor stehen mit dem bereits angewandten Handbuch „Qualitätsmanagement der Berliner Jugendfreizeitstätten“, dem neu erarbeiteten quantitativem und qualitativem Berichtswesen sowie dem angestrebten Steuerungsmodell des „kommunalen Wirksamkeitsdialoges“ Instrumente für die Entwicklung der fachlichen Qualität und für die jugendpolitische Zielbestimmung der Jugendfreizeitstätten bereit. Die im Rahmen des Qualitätsmanagement notwendigen Kenntnisse über Zielarbeit und Zielvereinbarungen wurden 2008 verstärkt nachgefragt und vermittelt.

Das Projekt „Qualitätsentwicklung der Jugendfreizeitstätten“, war in den letzten Jahren besonders durch die gute Zusammenarbeit der Abt. IIIc der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung und dem SFBB gekennzeichnet. 2008 wurde die Projektphase offiziell für beendet erklärt.

Mitte des Jahres fand in der AG 9b eine Verständigung zur Weiterführung des Themas „Qualitätsmanagement Jugendarbeit“ statt. Dabei wurde der Wunsch geäußert, dass die effiziente Struktur beibehalten werden soll.

Festzustellen ist, dass durch die Übertragung von Jugendfreizeitstätten an freie Träger neue Qualifizierungsanforderungen auf uns zukommen, da das Personal häufig ausgetauscht und - in Bezug auf das Handbuch - nur selten ausreichend von Seiten des neuen Trägers eingearbeitet wurde.

- **Beteiligung und Förderung von Kindern und Jugendlichen im Sozialraum**

Die fortschreitende Implementierung des sozialräumlichen Ansatzes, der eine fundierte Konzeptentwicklung anhand der Bedarfe ermöglicht und eine Chance zur Profilierung der Kinder- und Jugendarbeit als Expertin für die Belange von Kindern und Jugendlichen darstellt, wurde von uns 2008 vor allem regional begleitet.

Es wurden neue fachliche Fortbildungsmodule mit den Multiplikator/-innen entwickelt. Arbeitsmaterialien zum „sozialräumlichen Blick in der offenen Kinder- und Jugendarbeit“ wurden im Frühjahr 2008 fertig gestellt.

Unsere Fortbildungsangebote mit Prof. Dr. Ulrich Deinet werden inzwischen auch von Trägern anderer Jugendhilfebereiche genutzt. Mit Prof. U. Deinet, Fachhochschule Düsseldorf und Dr. Richard Krisch, Verein der Jugendhäuser Wien, entwickelten wir für 2009 einen weiterführenden Lehrgang zum Thema „Lebensweltanalyse und Konzeptentwicklung“. Im Rahmen dieses Angebotes wird auf die bereits gelernten und angewendeten Methoden einer Lebensweltanalyse eingegangen. Auf diesen Ergebnissen aufbauend wird gezeigt wie methodisch konzeptionelle Differenzierungen entwickelt werden können.

- **Partizipation und Beteiligung**

In Kooperation mit der „Drehscheibe Kinder- und Jugendpolitik“ in Berlin und der Stiftung SPI entwickelten wir eine modulare Fortbildung zum Themenkomplex: „Kinder- und Jugendbeteiligung in Berliner Bezirken: Moderation und Beförderung von Partizipation“.

Partizipation und Beteiligung eröffnet politische Chancen und befördert die öffentliche Wahrnehmung der Kinder- und Jugendarbeit als Feld zur demokratischen Bildung. Wir unterstützen einzelne Bezirke auch direkt bei diesen Prozessen.

- **Schutzfunktion und Offenheit:**

Unser Angebot die Prozesse zur Vernetzung mit den Diensten zur Umsetzung des § 8a SGB VIII speziell für die Jugendarbeit zu begleiten, wurde verstärkt von den Bezirken angenommen.

- **Interkulturelle Bildung**

Eine besondere Herausforderung für Jugendarbeit stellt die Lebenssituation von Mädchen/jungen Frauen und Jungen/jungen Männern mit Migrationshintergrund dar. Einrichtungen und Angebote der Jugendarbeit stellen geeignete Orte für die Integration dieser jungen Menschen dar. Für die Qualifizierung der Mitarbeiter/-innen hatten wir 2008 verschiedene Angebote im Programm. Vor dem Hintergrund spezieller Bedarfsmeldungen aus den Bezirken wurden Formate entwickelt, die aber häufig aufgrund fehlender Teilnehmer/-innen abgesagt werden mussten. Wir befinden uns aber zur Frage der angemessenen Bedarfsmeldung im Gespräch mit den Mitarbeiter/-innen der Jugendförderung.

- **Jugendsozialarbeit**

Die Jugendsozialarbeit ist ein wichtiger Baustein in unserem Gesamtkonzept. Fortlaufend bietet das SFBB Fortbildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen, mit der wir eine Vielzahl der Bedarfsmeldungen beantworten und daher auch eine entsprechende Nachfrage erzeugen.

Besonders erwähnen möchten wir in diesem Zusammenhang die auch 2008 angebotene Weiterbildung zur „Antigewalttrainer/-innen“. Der Lehrgang ist modularisiert, mit integriertem Praxisprojekt-Abschluss und einem Zertifikat der Anbieter. In Kooperation mit „Violence Prevention Network“ und „Gangway“ wurden Trainer/-innen ausgebildet, die dazu befähigt wurden, mit gewalttätigen jungen Menschen Trainingsmaßnahmen umzusetzen. Diese Weiterbildungen und die Praxis basieren auf einem nichtkonfrontativen Ansatz, der auf der Grundlage einer verstehenspädagogischen, ressourcenorientierten und demütigungsfreien Philosophie akzeptierende und hinterfragende Elementen integriert.

Wurden 2006 und 2007 noch vorrangig Streetworker ausgebildet, setzten sich die Teilnehmer 2008 aus unterschiedlichen Bereichen der Jugendsozialarbeit zusammen.

- **„Geschlechtsbewusste Arbeit mit Mädchen und Jungen in der Jugendhilfe - Gender Mainstreaming“**

Geschlecht stellt nach wie vor eine entscheidende Kategorie dar, die sowohl Chancen als Begrenzungen in der Lebensgestaltung von Kindern und Jugendlichen zur Folge haben kann. Die Arbeit mit Mädchen/ jungen Frauen, mit Jungen/ jungen Männern ist also in der Jugendarbeit/ Jugendsozialarbeit (wie auch in allen Feldern der Kinder- und Jugendhilfe) ohne den geschlechter-bewussten Blick auf die Zielgruppe nicht möglich. Die Analyse der Lebenswelten/ Lebenslagen junger Menschen (z.B. soziale Herkunft; Armut bzw. Reichtum; Lebensentwürfe in Bezug auf Berufswahlverhalten, sowie Partnerschaft und Arbeitsteilung, Migration, Freundschaft und Freizeit) muss die Gender-Dimension als Planungs- Durchführungs- und Evaluationsgröße also integrieren (bezugnehmend u. a. auf § 9,3 KJHG; Berliner Leitlinien; Implementierung von Gender Mainstreaming; Bundesprogramme wie z.B. „Neue Wege für Jungs“ und Untersuchungen der Bundesregierung zu „den Lebenssituationen von Mädchen und Jungen in Deutschland“).

Die Fortbildungsangebote 2008 versuchten diesen Anforderungen gerecht zu werden. Die Angebote setzten sich zusammen aus einer Mischung der im Fortbildungsprogramm ausgeschriebenen Veranstaltungen (Tagungen und Seminare) für Berliner und Brandenburger Teilnehmer/-innen und eigens der für die Berliner bezirklichen Bedarfe der AGs und AKs der Mädchen- und Jungenarbeit bzw. der geschlechterdifferenzierten Jugendarbeit auf Anfrage konzipierten Veranstaltungen (im Fortbildungsprogramm ausgeschrieben unter dem Veranstaltungstitel „Aktuelle Themen in der Mädchenarbeit/Arbeit mit Mädchen“; „Aktuelle Themen in Jungenarbeit/ Arbeit mit Jungen“).

Die im Programm ausgeschriebenen Seminare für Fachkräfte aus Berlin und Brandenburg enthielten Angebote für den Bereich „Mädchenarbeit/ geschlechtsbewusste Arbeit mit Mädchen“; „Jungenarbeit/ geschlechtsbewusste Arbeit mit Jungen“; „Geschlechtsbewusste Arbeit mit Mädchen und Jungen in der koedukativen Arbeit“: (z.B. „Zwischen Abgrenzen und Helfen: Die Rolle der Pädagogin in der Arbeit mit Mädchen“; „Jungen in Cliques, Subkulturen, Schule...“; „Mädchen und Jungen streiten anders — Mediation in der geschlechtsbewussten pädagogischen Arbeit“; etc.).

Die von den bezirklichen Arbeitskreisen und Arbeitsgemeinschaften in Berlin abgefragten Fortbildungen umfassten beispielsweise die Themen „Umsetzung geschlechtsbewusster Ansätze in koedukativen und geschlechtshomogenen Settings“; „Interkulturelle Mediation in der Mädchenarbeit“; „Moderation bei der Erarbeitung/ Aktualisierung bezirklicher Leitlinien zur Mädchenarbeit“, „Gemeinsame Gendertrainings der Arbeitsgemeinschaften Mädchen- und Jungenarbeit eines Bezirkes (zur Sensibilisierung für Geschlechterrollen in der pädagogischen Arbeit)“; „Grundlagenkenntnisse zur Jungenarbeit“; „Homophobie in der Jungenarbeit“ usw.

Hervorzuheben im Rahmen der Angebote ist die überörtlich ausgeschriebene Fortbildungsreihe „Mädchenarbeit im Wandel — Herausforderungen, Chancen und Ziele in Zeiten von Gender Mainstreaming“. Die Konzeptionierung und Durchführung dieser vier Veranstaltungsblocke stellte eine Reaktion dar auf die jugendpolitische Notwendigkeit für die Mädchenarbeit sich in Zeiten von Gender Mainstreaming und Sozialraumorientierung neu zu verorten, Ziele neu zu setzen, Mädchenarbeit unter den Maßgaben des Gender Mainstreaming zu definieren und zu stärken und die Kooperationsanforderungen von Mädchen- und Jungenarbeit zu diskutieren sowie Ansätze zu entwickeln, etc.. Die Nachfrage war groß und die Evaluation zeigte einen hohen Bedarf, der ‚neuen‘ und ‚alten‘ fachlichen Anforderung an qualifizierte Mädchenarbeit im Rahmen von Fort- und Weiterbildung zu begegnen. Die Praxishandreichung „Von der Mädchenarbeit zum Gender — Aktuelle Aufgaben und Ziele von Mädchenarbeit in Zeiten von Gender Mainstreaming“ (April 2008)

fasste diese Thematik zusammen und bildete zugleich die Textgrundlage für die Weiterbildung „Mädchenarbeit im Wandel“.

Eine vergleichbare mehrtägige Fortbildungsreihe zur „Basisqualifizierung in der Jungenarbeit“ ist für das Jahr 2009 geplant (siehe hierzu auch: „Entwicklungslinien für die Weiterarbeit“).

Im Bereich der geschlechterbewussten pädagogischen Arbeit wird es zukünftig insbesondere darum gehen, Fortbildungskonzepte und -formate zu entwickeln, in denen die, durch die Pisa-Studie 2000 ausgelöste jugend- und bildungspolitische Diskussion der in der öffentlichen Meinung kolportierten „Jungenkatastrophe“, versachlicht wird. In der Kooperation mit der Berliner Fachrunde Jungenarbeit und den bezirklichen AGs und Zusammenschlüssen der Jungenarbeit zeichnen sich wachsende Qualifizierungsbedarfe zur Jungenarbeit/ zur geschlechtsbezogenen Pädagogik mit Jungen ab, was für eine Versachlichung zuträglich ist.

Versachlichung in diesem Sinne bedeutet, Fortbildungskonzepte zu entwickeln, die sich an den Lebenslagen von Mädchen und Jungen orientieren, nicht die Belange von Mädchen abwerten und Jungen undifferenziert auf Lernbeeinträchtigung und soziale Unverträglichkeit reduzieren. Denn es gibt nicht DIE Jungen, genauso wenig, wie es DIE Mädchen gibt. Dies als Fortbildungsaufgabe aufzugreifen, bedeutet Jungenarbeit zu verstehen als eine Methode/ eine Haltung die,

- sich gegen Bilder hegemonialer Männlichkeiten, Homophobie und Sexismus richtet,
- die den Prozess der sozialen Konstruktion von Geschlechtsidentitäten sichtbar macht und
- die Jungen Ressourcen zur Verfügung stellt, ihre Bilder von Männlichkeiten zu gestalten und zu verändern.

Diese Haltung gilt es, in Fortbildungskonzepte zu übertragen und beispielsweise in folgende Inhalte und Themen der Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit mit Jungen zu transferieren:

- Schule, Ausbildung, Arbeit, Arbeitslosigkeit,
- Liebe, Partnerschaft, Vaterschaft,
- Soziale Kompetenzen
- Alkohol, Drogen,
- Sexualität, sexuelle Orientierungen,
- Konflikte, Gewalt, Angst
- Fürsorglichkeit
- etc.

Eine weitere, mit der zur Jungenarbeits-Qualifizierung in engem Zusammenhang stehende Entwicklungslinie ist die Debatte zur Kooperation von „Jungen- und Mädchenarbeit in Berlin“. Die weitere Entwicklung der fachpolitischen Diskussion, in Berlin möglicherweise eine „Fachstelle geschlechtsbewusste Arbeit mit Mädchen und Jungen zu gründen“ muss noch abgewartet werden. Entsprechend der Ergebnisse dieser Diskussion werden hier ggf. Beratungs- und Moderationsbedarfe entstehen.

Mit Blick auf die Bedarfslage im Land Brandenburg wurden erste Kontakte zur „Kontakt- und Koordinierungsstelle für außerschulische Mädchenarbeit im Land Brandenburg“ geknüpft. Dabei geht es um die Abstimmung der erhobenen Fortbildungsbedarfe und um die Entwicklung einer Zusammenarbeit bei der Realisierung von Unterstützungs- und Qualifizierungsangeboten.

- **Jugendarbeit und Schule**

Eine gezielte Kooperation von Schule und Jugendarbeit/ Jugendsozialarbeit, die unter Einbezug des jeweiligen Umfelds, der Lebenslagen und unterschiedlichen Bedingungen von Mädchen und Jungen erfolgt, trägt zur Kompetenzentwicklung und Persönlichkeitsbildung der Mädchen und Jungen bei und schafft neue Lern- und Erfahrungsräume.

Eine konstruktive Zusammenarbeit ermöglicht zusätzlich ein Zusammenspiel von nichtformellen, informellen und formellen Bildungsanteilen. Die Fortbildungsangebote haben sich an Unterstützung, Begleitung und Aufbau der Kooperation in verschiedenen Themenfeldern orientiert.

Das Thema „Wirksamkeit und Qualitätsentwicklung“ von schulbezogener Jugendsozialarbeit in Berlin bildete 2008 einen Schwerpunkt. Auf Anfrage fanden mehrere Veranstaltungen mit den bezirklichen Mitarbeiter/-innen der Berliner Jugendämter für schulbezogene Jugendsozialarbeit zum Thema „Qualitätsentwicklung und Evaluationsmethoden“ in der schulbezogenen Jugendsozialarbeit statt. Hieran waren Mitarbeiter/-innen von 11 Bezirken beteiligt.

Eine Kooperation wird zwar von allen Seiten gewünscht, gestaltet sich aber bezirklich zum Teil sehr unterschiedlich. Dem wurde auch im Jahr 2008 mit Fortbildungsangeboten und Tagungen Rechnung getragen, die sich am bezirklichen Bedarf orientiert haben und von den Bezirken direkt abgerufen werden konnten.

Veranstaltungen fanden 2008 in den Bezirken Friedrichshain-Kreuzberg, Marzahn-Hellersdorf, Mitte, Pankow; Neukölln, Treptow-Köpenick und Spandau statt. Themen waren hierbei z.B. Qualitätsentwicklung der schulbezogenen Jugendarbeit im Bezirk, „Schulsozialarbeit und Gewaltprävention“, „bezirkliche Vernetzung und Gelingensbedingungen in der Kooperation von Jugendarbeit/ Jugendsozialarbeit und Schule“ und „Übergänge Schule-Ausbildung-Beruf“. Auch im Jahr 2009 wird es am bezirklichen Bedarf orientierte Angebote geben, die bereits angefragt worden sind.

Die im Programm ausgeschriebenen Seminare umfassten z.B. Angebot zu den Themenfeldern „Kooperation und Kommunikation mit Schulen im Sozialraum“, „Gestaltung von Schulprojekten“ zum Thema „Geschlechterbilder und Sexualität“, „Erfolgreiche Kommunikation zwischen Schulen und Eltern mit Migrationshintergrund“, „Umgang mit ‚schwierigen‘ Jugendlichen in der Schulsozialarbeit“, „Jugendliche mit Gewalterfahrungen — Auswirkungen und hilfreicher Umgang und Kommunikation in der Schulsozialarbeit erfolgreich und ressourcenorientiert gestalten“.

Das Thema Schulverweigerung ist ein immer wieder aktuelles Thema: die Fachtagung „Wenn die einen träumen und die Anderen nicht da sind — Schulverweigerung von Mädchen und Jungen“, wurde aufgrund der großen Nachfrage 2008 nochmals angeboten und auch diesmal war die Tagung ausgebucht.

Bei dieser Tagung handelt es sich um eine Schnittstellenkooperation der beiden Bereiche „Gendermainstreaming/ geschlechtsbewusste Arbeit“ und „Jugendarbeit und Schule“ des Fachbereiches Jugendarbeit/ Jugendsozialarbeit.

Die Seminarangebote wurden sowohl von Berliner Teilnehmer/-innen und Brandenburger Teilnehmer/-innen besucht. Diese Mischung wurde in diesen Themenfeldern von allen Seiten als bereichernd empfunden.

Das Arbeitsfeld Kooperation Jugendarbeit/ Jugendsozialarbeit und Schule ist nach wie vor ein Feld, das der Weiterentwicklung bedarf. Im Land Brandenburg sind Kontakte zum Kooperationspartner Kobranet aufgenommen worden, mit dem Ziel, sich gegenseitig zu unterstützen und fachlich abzustimmen.

- **Jugendsozialarbeit an Berliner Hauptschulen**

Das im Jahre 2006 begonnene Tandemfortbildungsprogramm für Sozialpädagog/-innen und Lehrer/-innen, das gemeinsam mit der Regionalen Lehrerfortbildung Berlin entwickelt und durchgeführt wird, wurde auch 2008 fortgesetzt.

Im Jahr 2008 wurden drei Module in sechs regionalen Gruppen (Doppelbezirken) zu den Themen Umgang mit „schwierigen“ Schüler/-innen; Methoden und Settings in der Arbeit mit Schüler/-innen (z.B. Umgang mit Mobbing) und Prozessentwicklung der innerschulischen und außerschulischen Kooperation durchgeführt.

Außerdem wurde ein berlinweiter Tandemfachtag zu den Themenfeldern Genderarbeit und Interkulturelle Bildung - als relevante Querschnittsaufgaben - für alle 51 Tandems veranstaltet. Im Jahr 2009 wird das Tandemfortbildungsprogramm fortgesetzt.

Die Ausweitung des Programms Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen auf Grundschulen und berufsbildende Schulen wird von der Fortbildungsseite begleitet und fachlich unterstützt. Hierbei geht es um die Installierung von Fortbildungen für Tandems aus Sozialpädagog/-innen und Lehrkräften der entsprechenden Schulen.

Die Fortbildung selbst wurde durch ein Tandem einer Dozentin des SFBB und der regionalen Lehrerfortbildung entwickelt und durchgeführt

Zusätzlich ist noch nicht abzusehen, welche Auswirkungen die Veränderung der Schulstruktur in Berlin, hin zu Sekundarschulen, für die Fortbildungsbedarfe der Jugendsozialarbeiter und ihrer Tandemlehrkräfte an diesen Schulen bedeutet.

Das Programmangebot bezogen auf Brandenburg (überörtlich)

Eine wichtige Entwicklungsaufgabe ist die Organisation von tragfähigen Strukturen der Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit im ländlichen und kleinstädtischen Raum.

- **Einschätzungen zu Angebot und Nachfrage**

Bis Winter 2007 war die Fortbildungsstelle für die Jugendarbeit/ Jugendsozialarbeit in der Zuständigkeit für Brandenburg im SFBB nicht besetzt. Damit war eine systematische Bedarfserhebung und Programmentwicklung nicht möglich. In das Programm 2008 wurden deswegen vor allem die Seminare aufgenommen, die in den vergangenen Jahren von den Brandenburger Fachkräften erfahrungsgemäß genutzt wurden. Die Seminare zu rechtlichen Fragen „Umgang mit Drogen konsumierenden Jugendlichen“ und „Jugendhilfe und Aufsichtspflicht“ waren beispielsweise sehr nachgefragt. Der „Kompetenznachweis Kultur“, der zwei Module und eine nachgewiesene Projektarbeit umfasst und mit einem Zertifikat der BKJ abschließt, wurde 2008 von den Fachkräften weniger gut als in den vorangegangenen Jahren angenommen. Voraussichtlich wird dieser Kurs deshalb nur noch alle zwei Jahre angeboten werden.

Im Laufe des Jahres haben Fachkräfte der Jugendförderung der einzelnen Landkreise und kreisfreien Städte Themen aus der aktuellen Situation der Jugendarbeit/ Jugendsozialarbeit benannt.

Unterjährig wurden zusätzliche Inhouse -Seminare zu den folgenden Themen durchgeführt: „Umgang mit Konflikten“, „Zeitmanagement“, „Zielarbeit in der offenen Kinder- und Jugendarbeit“, „Mediation“, „Umgang mit gewaltbereiten Jugendlichen“, „Mobbing“, „Sozialräumliche Prinzipien im der Jugendarbeit“.

Deutlich wurde, dass im Bereich der **ehrenamtlichen Jugendarbeit** im ländlichen Bereich verstärkt Angebote bereitgestellt werden müssen. In Kooperation mit dem Landesjugendring

Brandenburg wurde das Seminar „Umgang mit schwierigen Teilnehmer/-innen in Juleica-Schulungen“ angeboten. 2009 werden weitere Seminare folgen.

Gemeinsam mit dem Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg wurde für den Bereich der **Jugendberufshilfe** ein Fachtag zum Thema „Produktionsschule“ geplant und sehr erfolgreich umgesetzt.

Relativ viele Anmeldungen konnten aufgrund der großen Nachfrage nicht berücksichtigt werden. Ziel dieses Fachtages war es, die freien Träger, die in diesem Bereich tätig sind, für dieses Thema zu gewinnen. Sowohl die inhaltliche Ausrichtung als auch Finanzierungsmöglichkeiten wurden thematisiert. Dieser Fachtag war Auftaktveranstaltung für eine sechsmodulige Fortbildungsreihe, die 2009 stattfinden wird.

Für die Fachkräfte der **Jugendkoordination** und der **mobilen Jugendarbeit** wurde in Kooperation mit den LAGs und dem Landesjugendamt eine zweitägige Veranstaltung - das sogen. Praktiker/-innentreffen - zum Thema „Bedeutung von Suchtmittelkonsum in der Pubertät“ geplant und umgesetzt.

Für die Fachkräfte der Jugendkoordination begann 2008 eine sechsmodulige Fortbildung, die genau auf dieses Arbeitsfeld zugeschnitten ist und die 2009 mit einem SFBB Zertifikat enden wird. Die Weiterbildungsmaßnahme wird mit Mitteln aus dem Europäischen Sozialfond gefördert.

Im Arbeitsfeld **Jugendarbeit/ Jugendsozialarbeit und Schule** stellte das Thema „Bildungsverständnis in der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit“ im Jahr 2008 einen Schwerpunkt in der Kooperation mit dem Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg und dem Brandenburger Landesjugendamt dar. Es wurde ein World Café zu diesem Thema in Kooperation mit dem Ministerium, dem Landesjugendamt und dem Landesjugendring Brandenburg durchgeführt. Im Jahre 2009 wird es einen Folgefachtag zum Thema ‚Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit auf dem Weg in die lokale Bildungslandschaft‘ geben.

- **Ausblick und Bedarfe**

Die Aufgabenwahrnehmung für das Arbeitsfeld Jugendarbeit/ Jugendsozialarbeit in Brandenburg wurde von den Fachkräften in den Jugendämtern der Landkreise und kreisfreien Städte sowie von Verbänden und freien Trägern sehr positiv gewertet. In Gesprächen wurde deutlich, dass der Bedarf für Inhouse Veranstaltungen auch zukünftig groß ist, um den aktuellen Entwicklungsaufgaben des jeweiligen Landkreises bzw. der kreisfreien Städte bedarfsgerecht zu entsprechen.

Bis 2003/ 2004 hat das SPFW für die Jugendarbeit relativ kontinuierlich längerfristige Qualifizierungsmaßnahmen zu unterschiedlichen methodischen Konzepten wie „Erlebnispädagogik“, „Zirkuspädagogik“, „Kulturpädagogik“ etc. angeboten, die von den Praktiker/-innen vor Ort rege genutzt wurden. Diese grundlegenden methodischen Kenntnisse sollen zukünftig in Seminarangeboten aufgegriffen werden, aber eindeutig mit der Bearbeitung von sozialpädagogischen Themen und Inhalten verknüpft werden. Oder anders gesagt: Die Beschäftigung mit sozialpädagogischen Fachthemen soll durch die Anwendung von kulturpädagogischen Methoden und Kompetenzen bereichert werden.

Folgende Bedarfe, die von den Fachkräften in den Jugendämtern, der LAGs und des Landesjugendringes formuliert wurden, stellen auch aus Sicht des Fachbereiches wichtige Entwicklungsfelder für die Programmplanung der nächsten Jahre dar:

- 77 % der Jugendarbeit im ländlichen Bereich wird durch ehrenamtliche Arbeit in selbstorganisierten Jugendräumen abgedeckt, d.h. für die Fortbildung ist sowohl

die Zielgruppe der ehrenamtlichen Mitarbeiter/-innen von Bedeutung als auch das Thema Ehrenamt in Bezug auf die Fachkräfte;

- das Arbeitsfeld Jugendkoordination ist sowohl durch umfangreiche Managementaufgaben als auch praktische Jugendarbeit charakterisiert und hat daher Bedarf an „maßgeschneiderten“ Fortbildungen;
- das Thema Suchtprävention wurde in einigen Landkreisen/ kreisfreien Städten ebenfalls als ein zu bearbeitendes Themenfeld benannt;
- einige Landkreise/ kreisfreie Städte sind sozialräumlich strukturiert und die aktive Einbindung der Jugendarbeit wird als wichtige Entwicklungsaufgabe angesehen, die ua mit Fortbildungsangeboten befördert werden soll,
- das gleiche gilt für die Aufgabe der Familienbildung als Querschnittsaufgabe.

Schlussfolgerungen aus der Seminarevaluation für Berlin und Brandenburg

Grundsätzlich gilt: Die Qualität des jährlichen Fortbildungsangebots sollte durch Ziel- und Leistungsüberprüfung und durch Bewertung der Zufriedenheit der Teilnehmer/-innen und Teilnehmer mit den Veranstaltungen sowie des unmittelbaren und mittelbaren Erfolgs der Bildungsmaßnahme weiterentwickelt werden.

Auf das Programm bezogen heißt das: Unmittelbarer Fortbildungserfolg und Zufriedenheit der Fortbildungsteilnehmer/-innen mit den Fortbildungsmaßnahmen sind abhängig von der Qualität der Planung und Durchführung.

Die Kursevaluationen, die die Teilnehmenden im Anschluss an das Seminar vornehmen, zeigen, dass die Kurse des Fachbereich 1 so konzipiert wurden, dass sie an den Erfahrungen der Fachkräfte anknüpfen. Die meisten Rückmeldungen bewegen sich im Bereich ‚gut‘ bis ‚sehr gut‘, so dass wir davon ausgehen können, dass die Zufriedenheit mit den Veranstaltungen an das Seminar hoch war. Dazu trägt sicher bei, dass es den Dozent/-innen gelang, die Inhalte fachlich kompetent und anschaulich zu vermitteln.

Allerdings lässt sich feststellen, dass vermehrt Nachfragen aus den Bezirken und Landkreisen kommen, die vor allem eine regionale Fortbildung vor Ort wünschen.

Vor allem was Nachfragen nach Supervisionen, Konzept- und Teamentwicklung betrifft ist die Tendenz steigend.

Entwicklungslinien für die Weiterarbeit

Aufgrund der Mitarbeit und Mitgliedschaft in Steuerungs- und Projektgruppen (z.B. AG 9a/b, Studienprogramm ISP bei der AGJ, Arbeitsgemeinschaft deutscher Bildungsstätten, Fachrunde Quo Vadis Mädchenarbeit; Fachrunde Schulbezogene Jugendsozialarbeit, AG Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen, AK der Fachkräfte der Jugendförderung und der Jugendschützer Brandenburg, Fachrunde Suchtprävention Brandenburg) sowie durch zahlreiche Kooperationen konnten strukturelle Veränderungen im Bereich der Jugendarbeit/ Jugendförderung mitverfolgt und -gestaltet werden. Entwicklungsaufgaben im Arbeitsfeld führten zur Anpassung vorliegender und zur Entwicklung von neuen Fortbildungskonzepten.

Vor allem aus der Berliner AG 9a/ b erhält der Fachbereich maßgebliche Aufträge und Impulse für weitere Entwicklungsaufgaben. So haben 2008 zwei Tagungen der AG 9b (vormals AG 2 Jugendarbeit/ Jugendförderung) im SFBB stattgefunden.

- 1) Evaluation und Forschung in der Offenen Jugendarbeit – Interessen, Bedarfe, Nutzen zur Qualitätssicherung in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit
- 2) Bilanzierung und Positionierung der Jugendarbeit seit Einführung der Sozialraumorientierung „Jugendarbeit“ in den regionalisierten Berliner Jugendämtern

Im Rahmen des Berliner Projektes „Einführung der Sozialraumorientierung“ wurden die Jugendämter in den letzten Jahren umstrukturiert. Die für die Jugendarbeit in den Bezirken, in der Senatsverwaltung und im sozialpädagogischen Fortbildungsinstitut zuständigen Mitarbeiter/-innen haben im Rahmen einer Fachtagung am 10. März 2008 in Glienicke eine Bilanz aus Sicht der Jugendarbeit gezogen. Es wurde konstatiert, dass im Rahmen der Umstrukturierung die Steuerung, Förderung und Weiterentwicklung der Jugendarbeit in der überwiegenden Zahl der Bezirke an Bedeutung verloren hat.

Das Jugendamt wird sich verstärkt auf seine Kernaufgaben - Planung, Gewährleistung und Steuerung - konzentrieren. Die Übertragung von Jugendfreizeitstätten an freie Träger wird im Moment noch unterschiedlich bewertet.

Für diese Übertragungen sind von den Jugendämtern als verbindliche Grundlage ihrer Fachplanung Mindeststandards zur personellen und materiellen Ausstattung von Jugendfreizeitstätten zu erarbeiten.

Die Zusammenarbeit mit anderen Jugendhilfebereichen soll forciert werden unter Bewahrung der Eigenständigkeit des gesetzlichen Auftrages von Jugendarbeit.

Ein intensiver Austausch von Fachwissen und die Einführung (bzw. der Ausbau) eines multiperspektivischen Arbeitsansatzes ist für die Aufgabenerfüllung und die Einheit des Jugendamtes nötig (vgl. Leitbild Jugendamt der Berliner Jugendämter). Dabei wird darauf zu achten sein, dass die unterschiedlichen rechtlichen Vorgaben, Arbeitsansätze, Arbeitsperspektiven, Profile und Methoden erhalten bleiben und eine Vermischung der Mandate und gesetzlichen Aufgaben vermieden wird.

Damit verändern sich auch die Herausforderungen an die Fachkräfte der Jugendarbeit. Die Aufgaben der bezirklichen fachlichen Steuerung der Jugendarbeit bestehen in der Bedarfsfeststellung sowie der Begleitung und Anleitung der in den einzelnen Regionen für die Jugendarbeit zuständigen Fachkräfte bei grundlegenden fachlichen Weiterentwicklungen wie

- Qualitätsmanagement (Arbeit mit dem Handbuch, Weiterentwicklung des Berichtswesens, Wirksamkeitsdialog, Verfassen eines bezirklichen Berichtes Jugendarbeit auf der Grundlage der Regionalberichte usw.)
- sozialraumorientierter Konzeptentwicklung, Standards, KLR
- bezirksweiter fachlicher Weiterentwicklung inhaltlicher Angebotsschwerpunkte (wie z.B. Partizipation, interkulturelle Kinder- und Jugendarbeit, geschlechtsbewusste Bildung, politische Bildung, Kooperationen mit Schulen, Förderung von Medienkompetenz, mobile Jugendarbeit). Neben der inhaltlichen Qualifizierung sind deshalb besonders die Coaching- und Kommunikationskompetenzen der Fachkräfte weiter zu entwickeln.

Fachbereich 2 Kindertagesbetreuung

Ziele und Inhalte

1: Planung und Konzeption

Ausgangssituation:

Im Verlauf des ersten halben Jahres 2008 konnten wir die Profilbildung des Fachbereichs weiter fortführen. Schwerpunkte waren die Einigung über Themenverantwortungen, die jeweils beide Länder betreffen sowie Anpassungen in der Programmstruktur, um die fachliche Entwicklung in den beiden Ländern durch Fortbildung während der nächsten Jahre besser steuern und unterstützen zu können.

Die im Jahresrückblick 2007 beschriebene enge Personalsituation hat sich im Jahr 2008 verbessert: seit dem 01.02.2008 wurde eine qualifizierte Kollegin aus dem zentralen Stellenpool befristet als Dozentin in das SFBB abgeordnet; seit dem 01.06.2008 konnte eine freie Referentinnenstelle durch eine im Feld erfahrene Diplompädagogin ebenfalls aus dem zentralen Stellenpool besetzt werden. Das Stellenbesetzungsverfahren hierfür wurde in der zweiten Jahreshälfte begonnen.

Angebote des Fachbereichs „Kindertagesbetreuung“ sind gleichbleibend gut nachgefragt - die Statistik zeigt in einzelnen Fällen eine Nachfrage von ca.140 %.

Bewährte Kooperationen u.a. mit der Landesmusikakademie Berlin-Brandenburg, dem Berliner Institut für Frühpädagogik, BlfFe.V., Infans e.V., der Katholischen Hochschule für Sozialwesen Berlin (KHSB), Dissens e.V., der Sportjugend Berlin, dem Träger ‚bits 21‘ und Microsoft (Medienfortbildung/ Fachprofil Medien), der Stadtbibliothek Berlin Mitte, der Unfallkasse und der AOK wurden fortgesetzt.

Bedarfsorientierung:

Die Programmplanung für das Jahr 2008 begann mit einer gezielten Recherche zu Fragen nach Entwicklungsaufgaben in der Kindertagesbetreuung und -tagespflege sowie nach Einschätzungen zu Basis- und vertiefenden Kompetenzen von Fachkräften. Unsere Ansprechpartner bei der Bedarfserhebung waren v.a.

- das Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg,
- die Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung des Landes Berlin, der Landesjugendhilfeausschuss,
- das Landesjugendamt und der Landesjugendhilfeausschuss des Landes Brandenburg,
- Träger von Kindertageseinrichtungen beider Länder,
- Mitarbeitende der Jugendämter der Bezirke,
- Praxisberater/-innen bei öffentlichen und freien Trägern in Brandenburg
- Teilnehmende aus Fortbildungsveranstaltungen,
- Honorarprofessoren/-innen.

Zudem führten wir Einzelinterviews und zogen die Anmeldedaten zu Seminaren des Vorjahres und des laufenden Jahres heran, was einen guten Rückschluss zuließ welche Themen und Veranstaltungsformen, auf Interesse stießen.

Die Ergebnisse flossen in unsere internen Planungsgespräche ein und bildeten zusammen mit unserer eigenen Expertise die Grundlage für die inhaltliche Gestaltung und die Schwerpunktsetzung der Angebote. Die Rückmeldungen betrafen die gesamte Palette Kita - relevanter Themen.

Außerdem galt es, das brandenburgische Praxisunterstützungssystem (Konsultationskitas, Fachberater/-innen) durch Arbeitstreffen und Fortbildung zu flankieren und zu unterstützen.

Auf Wunsch des zuständigen Berliner Fachressorts wurde eine zweiteilige Fortbildung zur bilingualen Bildung und Erziehung in deutsch-französischen Kindertageseinrichtungen gemeinsam mit dem Deutsch-Französischen-Jugendwerk-DFJW konzipiert und begonnen (Fortsetzung Februar 2009). Angebote für Kitas mit anderen Sprachen sollen folgen, um das „Europa-Kita-Konzept“ der Senatsverwaltung durch Qualifizierung zu stützen.

Inhaltliche Schwerpunktsetzung:

Eine grundsätzliche Orientierung in Folge des Staatsvertrags bestand darin, dem gesamtstädtischen und dem überörtlichen Bildungsauftrag in Planung und Umsetzung gerecht zu werden. Der gesamtstädtische Auftrag betraf die Themenbereiche „Sprachförderung/ Vertiefung der Arbeit mit dem Sprachlertagebuch“, „Berliner Bildungsprogramm“, „Integration von Kindern mit Behinderungen“, „interne Evaluation“ und „Leistungsqualifizierung“. Hier wurden ausschließlich Berliner Teilnehmende angesprochen. Weitere Themen wie z.B. „Beobachtung und Dokumentation“, „Kinderschutz“, „besondere Begabungen“, etc. wurden für Fachkräfte beider Bundesländer konzipiert.

Aufgrund der zunehmenden Öffnung der Einrichtungen für Kinder im Alter bis 3 Jahre begannen wir damit, unsere inhaltlichen Angebote entsprechend auszurichten.

Die umfangreichen strukturellen Veränderungen in den Einrichtungen erfordern eine Anpassung und in vielen Fällen auch eine Veränderung des Leitungshandelns: die Qualifizierung von Leitungskräften ist deshalb von großer Bedeutung in den kommenden Jahren. Für Brandenburger Leiter/-innen wurde eine umfangreiche Qualifizierung entwickelt und gemeinsam mit dem BIfF begonnen: „Bildung in früher Kindheit — Leistungsqualität in Brandenburger Kindertageseinrichtungen“ (Gesamtumfang: 69 Tage über drei Jahre), die durch Inhalt und Umfang die Schlüsselfunktion „Leitung“ spiegelt. Diese Qualifizierung wird aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds gefördert, insgesamt sieben Durchgänge bis 2013 sind geplant.

Eine ‚Rarität‘ im Veranstaltungsjahr war der Besuch von drei neuseeländischen Expertinnen zu „Bildungs- und Lerngeschichten“, die Multiplikator/-innen und Erzieher/-innen das Konzept aus ‚erster Hand‘ vermitteln konnten.

Umsetzung der Fortbildungskonzepte:

Um der Steuerungsfunktion von Fortbildung gerecht zu werden, bestehen unsere vorrangigen Ziele in der Stärkung und Entwicklung der professionellen Kompetenz der Fachkräfte, da so die Veränderung der Praxis erreicht werden kann.

Um mit begrenzten Mitteln der großen Zielgruppe und den umfangreichen Bedarfsmeldungen gerecht zu werden überwogen Fortbildungen mit klassischem Zuschnitt und einer durchschnittlichen Dauer von zwei bis drei Tagen. Dies ermöglichte zwar eine insgesamt hohe Jahresteilnehmerzahl, die Praxiswirksamkeit solcher Einzelveranstaltungen ist aber als begrenzt einzuschätzen — Veränderungsimpulse entstehen bei kurzer Seminardauer kaum oder sind wenig nachhaltig.

Deswegen konzipierten wir auch Fortbildungen, die mehrteilig sind: so ist es möglich, mit den Teilnehmenden Praxis zu reflektieren, Arbeitsaufgaben zu besprechen, sie in ihrer Multiplikatorenfunktion zu stärken und auf die Schwierigkeiten im Transferprozess in der Seminararbeit eingehen zu können.

Seminare, an denen das gesamte Team einer Einrichtung teilnimmt, führen in der Regel auch zu wirksamen Veränderungen des Alltagsgeschehens.

Wo sinnvoll, kommunizierten wir die Inhalte von Weiterbildungen auch mit Leitungen, Praxisberatungen bzw. Trägern und/ oder führten Auswahlgespräche zur Klärung der Motivation.

In längeren Weiterbildungen, an deren Ende ein Zertifikat über einen qualifizierten Abschluss erteilt wird, gilt es als Standard, dass neben der aktiven Teilnahme eine Abschlussarbeit und eine (Gruppen-)Präsentation erstellt wird.

Zwei unserer Weiterbildungen für Teilnehmende aus dem Land Berlin (Fachzieher/-in Integration und Sprachförderung, Sprachentwicklung, Deutsch als Zweitsprache) sind mittlerweile per Rundschreiben der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung in Umfang und Inhalt festgeschrieben. Teilnehmende, die bei der Alice-Salomon-Fachhochschule ein Bachelor-Studium „Bildung und Erziehung“ aufnehmen wollen, können für die Lehrgänge Credit Points beantragen.

Alle Veranstaltungen - gleich welchen Formats - zielen auf eine Stärkung - eventuell Veränderung - der professionellen Kompetenz der Fachkräfte bzw. der Organisation. Wir versuchen Veränderung anzustoßen durch Inputs, durch die Reflexion der eigenen Praxis (ansetzend an den Forschungsfragen der Teilnehmenden), durch Nachdenken über die individuelle Rolle und Haltung im Bildungs- und Erziehungsprozess. Dabei gilt es zwischen der Interaktion Erzieherin Kind/ Erzieherin - Familie und Erzieherin - Team der Einrichtung zu differenzieren.

Veränderung kann angestoßen und begleitet, muss aber letztlich durch die Teilnehmenden selbst motiviert sein. Auch wenn unsere Zielgruppe gerne und aktiv an Fortbildungen teilnimmt wird der Anspruch, die eigene Praxis oder sich selbst an neue Anforderungen anzupassen, zum Teil als Überforderung und nicht als Herausforderung aufgefasst und daher kritisch gesehen oder gar zunächst abgelehnt. Auch das ist ein Argument für intensivere und länger angelegte Begleitprozesse.

2: Das Fortbildungsangebot

Beispielhaft werden aus dem Gesamtangebot 2008 einige Fortbildungen näher erläutert:

Aus dem Bereich: Lernende Organisation

Die Leitungsqualifizierung in Brandenburg wurde vom SPFW in zwei verschiedenen Formaten entwickelt: das offene Baustein-System und Langzeitkurse mit geschlossener Teilnehmer/-innengruppe. In diesen beiden Systemen haben insgesamt 97 Fachkräfte eine berufsbegleitende Qualifizierung als Leiter/-in abgeschlossen.

Aus den Erfahrungen dieser beiden Kurssysteme begannen wir 2007 ein neues Qualifizierungskonzept für die Funktionsstelle „Leitung“ zu entwickeln. Das Curriculum „Bildung in früher Kindheit — Leitungsqualität“ verbindet das Thema Führen und Leiten mit dem Bildungsauftrag. Das Besondere dieser Qualifizierung ist, dass der je eigene Bildungsprozess der Leiter/-innen, der Stellvertretenden Leiter/-innen und der — sich auf Leitung vorbereitenden - Erzieher/innen auf drei Ebenen begleitet und herausgefordert wird:

- in fünf Modulen zu den Themenüberschriften: „Bildungsauftrag“, „Bildung in der frühen Kindheit“, „Bildungsgemeinschaft“, „Lernende Organisation“ und „Qualitätsmanagement“,
- in einem Coaching -Prozess mit „12 Spielern und einem Coach“ an fünfzehn einzelnen Tagen, rotierend in den 12 Kitas der Beteiligten,
- in selbstorganisierten, regional vernetzten Gruppen zur Praxisreflexion mit max. 5 Beteiligten.

Durch die Anbindung der Lehr- und Lernprozesse an die Praxis-Orte und Regionen versuchen wir stärker als bisher in den - von diesen Orten isolierten - Seminaren die Praxiswirksamkeit in den Blick zu nehmen. Jede Teilnehmerin führt über die drei Jahre Laufzeit der Qualifizierungsmaßnahme ein individuelles Weiterbildungsportfolio, sie erstellt drei „Kompetenznachweise“ sowie eine schriftliche Abschlussarbeit und absolviert ein Colloquium. Sind alle Bestandteile „erfolgreich bestanden“ wird ein SFBB -Zertifikat erteilt. Wir realisieren dieses Qualifizierungskonzept seit 2008 in Zusammenarbeit mit dem Berliner Institut für Frühpädagogik.

Die folgende Skizze gibt einen Überblick über mögliche Plätze pro Landkreis entsprechend der Kita -Dichte und unter Einhaltung der Quoten für die Förderung der ESF-Mittel in den unterschiedlichen Zielgebieten des Landes Brandenburg. Die Teilnahmemöglichkeit der 1700 Tageseinrichtungen verteilt sich auf die Landkreise und kreisfreien Städte in Brandenburg wie folgt (als Planungsgröße):

LK / Städte	Kitas	Mögliche TN	9001 2008	9002 2008	9003 2009	9004 2009	9005 2010	9006 2010	9007 2011
ESF-Fördergebiet NORD-OST 56,8 % - 98 TN von 750 Kitas									
Prignitz	77	11			1				
Ostprignitz-Ruppin	80	12		1					
Oberhavel	115	14	3	3	1				
Uckermark	92	13	2	6					
Barnim	104	13		1	1				
Märkisch-Oderland	120	15			1				
Oder-Spree	125	15	8	2	5				
Frankfurt/Oder	37	5	1	1					
gesamt			14	14	9				
ESF-Fördergebiet SÜD-WEST 43,2% - 70 TN von 950 Kitas									
Havelland	112	9	1		2				
Potsdam-Mittelmark	142	11	1						
Brandenburg/H.	46	2	2		1				
Potsdam	95	6	1	3	1				
Teltow-Fläming	114	9							
Elbe-Elster	100	8		1	1				
Oberspreewald-Lausitz	76	6	1	2	3				
Spree-Neiße	96	7		2	3				
Cottbus	61	3	1		2				
Dahme-Spreewald	108	9	3	2	2				
gesamt			10	10	15				

Aus dem Bereich: Pädagogische Qualität für Mädchen und Jungen in den ersten drei Lebensjahren

Die Investitionsmaßnahmen „U 3“ waren Anstoß, das Fortbildungskonzept neu auszurichten. Wir haben im Jahr 2008 eine fortlaufende kollegiale Beratung zum Qualifizierungskonzept „Pädagogische Qualität für Kinder bis drei“ eingerichtet. In dieser offenen Arbeitsgruppe für Multiplikator/-innen, die sich dreimal jährlich trifft, werden ausgehend von den vertretenen Perspektiven (Fachschule, Fachhochschule, freiberufliche Dozent/-innen, Expert/-innen

verschiedener Ansätze der Kleinkindpädagogik usw.) Bedarfe und zukunftsgerichtete Ausbildungs- und Fortbildungskonzepte reflektiert und weiterentwickelt.

Die Themen „Bindung und Eingewöhnung“, „Bindung und Bildung“, damit verbundene Raumkonzepte und Verfahren zur systematischen Beobachtung und Dokumentation müssen bezogen auf die Fortbildung konzeptionell weiter entwickelt werden. Da empathische Interaktion ein Kernthema der Kommunikation mit den jüngsten Kindern ist, werden wir zukünftig mit Methoden einer videogestützten Interaktionsbegleitung ein Fortbildungsmodul ins Angebot aufnehmen.

Aus dem Bereich: Schule in Kooperation/ Den Übergang Kita-Grundschule gestalten

In Kooperation mit dem LISUM Berlin-Brandenburg unterstützten wir die Einführung des „Gemeinsamen Orientierungsrahmens für die Bildung in Kindertagesbetreuung und Grundschule“ (GorBiKs) in Brandenburg durch die Vorbereitung von Regionalkonferenzen in den Landkreisen und die Planung einer Vertiefungsreihe für Tandems aus Kita und Grundschule. Deren Ziel ist eine intensive Auseinandersetzung mit den Inhalten des Gemeinsamen Orientierungsrahmens und die Umsetzung in die pädagogische Praxis.

Im Rahmen eines Fachtages für Berliner und Brandenburger Erzieher/-innen aus Kita und Grundschule in Kooperation mit TransKiGs informierten wir über laufende Projekte guter Praxis und gaben Raum für Reflexion und Erfahrungsaustausch.

Im Berliner Projekt FörMig unterstützten wir in Neukölln einen Kooperationsverbund einer Grundschule mit mehreren Kitas durch fachliche Inputs. Hier lag der Schwerpunkt auf Themen zur Sprachförderung bei mehrsprachig aufwachsenden Kindern, Kooperation der Pädagogen aus Kitas und Schule sowie Gestaltung eines gelingenden Übergangs von Kita in die Grundschule.

Aus dem Bereich: Erzieher/innen im offenen und gebundenen Ganzttag in Berlin

Nach wie vor erreichen uns viele Anfragen von Erzieher/innen aus Berliner Grundschulen, denen wir nur begrenzt nachkommen konnten. Daher verwiesen wir auch auf die Angebote der regionalen Fortbildungen durch die bezirklichen Schulaufsichten.

Im Zusammenarbeit mit einer Arbeitsgruppe von Multiplikator/-innen des BLK-Projekts ‚Lernen für den Ganzttag‘ wurde ein ‚Leitfaden zur Erstellung einer Konzeption für die Ganztagsgrundschule‘ entwickelt, welcher den Pädagog/-innen eine inhaltliche und methodische Orientierung geben kann.

Wir unterstützten die überbezirklichen vierteljährlichen Vernetzungstreffen der koordinierenden Erzieher/-innen in gebundenen Ganztagsgrundschulen durch fachliche Inputs und Moderation.

Aus dem Bereich: Kommunikation: Sprachen, Schriftkultur und Medien

Das Interesse an Fortbildungen zum Bildungsbereich hat für Berliner Teilnehmende leicht nachgelassen — eine Ausnahme bilden Seminare, die sehr kleine Kinder in den Fokus nehmen bzw. sich mit Aspekten Sprache und Bewegung sowie Sprache und Rhythmik/ Sprache und Musik befassen. Eine Langzeit-Weiterbildung „Deutsch als Zweitsprache“ wurde erfolgreich abgeschlossen.

Aus dem Bereich: Körper, Bewegung und Gesundheit

Die Fortbildungsangebote in diesem Bereich wurden von den Fachkräften fast durchgängig mit großer Nachfrage angenommen. Der Angebotsstruktur lag das Anliegen zugrunde, die

vielfältigen Aspekte von „Körper, Bewegung und Gesundheit“ in den Fortbildungen angemessen abzubilden. Zu diesem Gelingen trug auch im Jahr 2008 die Kooperation mit der Sportjugend Berlin bei.

Die zertifizierte Langzeitweiterbildung „Ganzheitliche Gesundheitsförderung durch Bewegung und Entspannung“ hatte 2007 begonnen und ging im September 2008 als Pilotdurchgang zu Ende. Das Konzept dieser Weiterbildung baut auf der Erkenntnis auf, dass ein ausgewogenes Verhältnis von Bewegung und Entspannung kein Selbstzweck ist, sondern Entwicklungs- und Bildungsverläufe von Kindern maßgeblich beeinflusst. Es hat sich bewährt, zu diesem Themenfeld das Format einer Langzeitweiterbildung zu wählen, da das Ziel war, die diversen Aspekte von „Gesundheitsförderung durch Bewegung und Entspannung“ auch nachhaltig in den Einrichtungen zu implementieren. Die Kopplung des Erwerbs pädagogischer Handlungskompetenz (z.B. Planung, Durchführung und Auswertung von Entspannungs- und Bewegungsphasen; Rolle und Verantwortung der pädagogischen „Anleiterin“ etc.) als auch das Kennenlernen von konkreten Verfahren wie Yoga-Übungen, Autogenes Training, meditative Übungen etc. sind in einem zwei bis drei Tageskurs weder zu vermitteln, noch zu erlernen oder zu erfahren.

Alle Teilnehmenden haben im Verlauf der Weiterbildung in ihren Einrichtungen Projekte durchgeführt, die sie im Abschlusskolloquium präsentiert haben. Die Idee, zu diesem Kolloquium die Leiter/-innen bzw. Kollegen/-innen der Teilnehmenden einzuladen ist sehr gut angenommen worden und hat sich konzeptionell bewährt: Die eingeladenen Gäste berichteten, wie die Teilnahme der Kollegen/-innen an der Weiterbildung in den Kitas zu nachhaltigen Veränderungen geführt haben (z.B. Installierung von Entspannungsräumen; Implementierung von „Entspannungs-Sequenzen“ als roter Faden in den Kita-Tag , etc.).

Die Weiterbildungsreihe startet in einem zweiten Durchgang im April 2009.

Aus dem Bereich: Kindertagespflege:

Die Fortbildungen zur Qualifizierung von Tagespflegepersonen in Berlin und Brandenburg führte auch 2008 in Kooperation ‚Familien für Kinder gGmbH‘ durch.

Durch den von Berlin gewünschten Ausbau von Betreuungsplätzen für Kinder bis zum 3. Lebensjahr wurde das Angebot von bisher vier Vorbereitungsseminaren für Tagespflegepersonen auf sieben erweitert. Im Herbst konnte - nachdem festgestellt wurde, dass der Bedarf weitaus höher ist - ein achttes Seminar zum Jahresende zusätzlich angeboten werden. In Brandenburg werden zurzeit 128 Std. Einführungs- und Grundqualifizierungskurs angeboten, ergänzt um ein Modul zu den Grundsätzen elementarer Bildung, zur Eingewöhnung und Sprachförderung.

Aufgrund des geplanten Ausbaus der Kindertagespflege werden sich Fortbildungsbedarfe voraussichtlich erhöhen, die Inhalte werden dem DJI — Curriculum angepasst.

3: Evaluation des Programmangebots

Teilnehmer/-innen Akzeptanz:

Die Akzeptanz des Gesamtangebots von 468 Veranstaltungen lässt sich aus dem Zahlenverhältnis zwischen Anmeldungen zu Platzzahlen ableiten: auf 9.498 Teilnahmeplätze meldeten sich 11.792 Fachkräfte an. Natürlich verteilt sich die Warteliste nicht gleichmäßig auf alle Fortbildungen, sondern die Nachfrage nach einzelnen Veranstaltungen war 3-5 mal höher als das Angebot. Wir wiederholten deshalb unterjährig sehr nachgefragte Veranstaltungen, wo es möglich war.

Leider kam es — i.d.R. aufgrund der engen Personalsituation in den Einrichtungen — häufig zu kurzfristigen Absagen (oder Fernbleiben), die ein Nachrücken von der Warteliste nicht immer ermöglichen, so dass die maximale Auslastung nicht erreicht werden konnte.

Insgesamt 26 Veranstaltungen mussten ausfallen — meist wurde in den ersten drei Monaten des Jahres die Mindestanmeldezahl von 12 Teilnehmer/-innen nicht erreicht. Für Berliner Teilnahmen scheint es aufgrund der laufenden internen Evaluationen in den Einrichtungen und etlicher trägerspezifischer Fortbildungen schwieriger zu werden, eine Freistellung für Fortbildung zu erhalten. In Berlin investieren Träger zunehmend in eigene Fachberatung, deren Aufgabenprofil auch die auch interne Fortbildungen umfasst. Jenseits statistischer Angaben lässt sich hinzufügen, dass der größte Teil der Teilnehmer/-innen angab, sich aus eigener Motivation in Absprache mit Trägern und Leitung fortzubilden.

Teilnehmer/-innen Struktur:

Bei den folgenden Angaben ist zu berücksichtigen, dass die Datenlage aufgrund fehlender Angaben nicht vollständig ist.

Die Teilnehmenden der Fortbildungen im Fachbereich Kindertagesbetreuung und -tagespflege kommen je etwa zur Hälfte aus Berlin und Brandenburg.

In Bezug auf die Trägerschaft machten ca. 50% der Teilnehmenden eine Angabe. Danach kamen 41 % von freien Trägern, 59 % von einem öffentlichen Träger.

In Bezug auf das Alter konnten nur 30% der Angaben ausgewertet werden, danach gehörten 72% der Teilnehmenden der Altersgruppe über 40 Jahre an, knapp die Hälfte der Teilnehmenden war zwischen 40 und 49 Jahre alt. Der überwiegende Teil (95%) der Teilnehmenden waren weiblich. Die am häufigsten vertretenen Berufe machten erwartungsgemäß Erzieher/innen und Sozialpädagog/-innen aus.

Teilnehmer/-innen Zufriedenheit:

Die Zufriedenheit mit der abgelaufenen Fortbildung wurde stichprobenartig anhand von Fragebögen erhoben. Dabei zeigt sich in der Regel eine gute bis sehr gute Zufriedenheit mit den Inhalten, der Methodik und dem praktischen Nutzen. Es scheint unter Zugrundelegung der Stichproben abzuzeichnen, dass die Zufriedenheit mit der Dauer der Fortbildung steigt.

Die Möglichkeit des Erfahrungsaustauschs sowie die Erwartung, praktische Hinweise für den Alltag zu erhalten, erwiesen sich in vielen Fällen als Motivationsgrundlage für eine Teilnahme.

Unzufrieden sind die Teilnehmenden mit den Rahmenbedingungen im Gebäude Levetzowstraße - der Lärmpegel und die schlechte Beheizbarkeit erschweren das konzentrierte Arbeiten. Bezogen auf diese Items steigt die Unzufriedenheit mit längerer Dauer der Fortbildung.

4: Schlussfolgerung und Ausblick

Was ist uns gelungen?

Aufgrund der guten Akzeptanz unseres Angebots und der Rahmenbedingungen, die der Staatsvertrag und die Steuerungsbedarfe der Länder setzen, erscheint eine Fortführung unseres Angebots grundsätzlich richtig. Der quantitative und qualitative Output — gemessen an der dünnen Personaldecke und den schwierigen Rahmenbedingungen durch die wechselnden Standorte und deren Ausstattung - ist sehr gut.

Die Profilbildung des Fachbereichs wurde weiter voran gebracht.

Neue Mitarbeiterinnen konnten gefunden und eingearbeitet, Themenverantwortungen wurden unabhängig von Länderzuständigkeiten neu verteilt.

Die Qualifizierungsinitiative mit den freien Mitarbeiter/-innen konnte begonnen und somit eine Basis für die Qualitätssicherung in diesem Bereich gelegt werden.

In der Programmplanung 2009 wurden innovative Ansätze in Fortbildungen umgesetzt.

Welche Perspektiven verfolgen wir?

Im Rahmen unserer Profilbildung haben wir für die kommenden zwei bis drei Jahre folgende Schwerpunktsetzungen und Orientierungen ins Auge gefasst:

- Ausbau und Stabilisierung der personellen Situation (hauptamtliche Mitarbeiter/-innen und freiberufliche Dozent/innen).
- Stärkere Verbindung von Praxis — Forschung - Weiterbildung / Praxisunterstützungssystem.
- Entwicklung / Weiterentwicklung innovativer Fortbildungskonzepte und neuer Formate — auch Fachaustausch auf europäischer Ebene
- Evaluation von Fortbildungen
- Gezielte Steuerung von Zulassungen zu Fortbildungen und Steigerung der Auslastung
- Mitwirkung in Konzeptwerkstätten des SFBB

Nicht zufriedenstellend gelöst ist die Frage der Übernahme von Fortbildungen für die Zielgruppe der Erzieher/-innen im „offenen und gebundenen Ganztag“ in Berlin: die Zuständigkeit liegt bei der regionalen Fortbildung der Schulaufsichten - Anfragen kommen häufig bei uns an und die Erzieher/-innen fühlen sich noch immer eher im SFBB ‚zu Hause‘.

Fachbereich3 Hilfen zur Erziehung/Familienunterstützende Hilfen

Ziele und Inhalte

1. Fortbildungen zum sozialräumlichen Umbau der Berliner Jugendämter

Diese Veranstaltungen dienen der Steuerung der Berliner Jugendhilfe und sind als gesamtstädtisches Angebot im Auftrag der Projektsteuerung „Sozialraumorientierung“ zu betrachten. Sie fanden überwiegend Inhouse in den Bezirken statt. Die einzelnen Unterstützungsformen sind:

- Durchführung von Fachforen für Regionalleitungen

Die Regionalleiter haben die Fach- und Dienstaufsicht über die Mitarbeiter/-innen in den Regionen. Allen ist die Personalsteuerung und sächliche Ressourcensteuerung als zentrale Aufgabe gemeinsam. Ein Abgleich der Aufgabenbeschreibungen der Regionalleitungen wird angestrebt. Die Matrix — „Fachliche Steuerung und Regionalleitungen“ - soll in künftigen Treffen genauer betrachtet und die Schnittstellen sollen definiert werden.

- Begleitung von Fallteams durch „Training on the job“

Es standen den Fallteams pro Jahr 6 Beratungstermine eines Trainers zur Verfügung. Etwa die Hälfte der in Berlin bestehenden Fallteams (ca. 80) haben die Begleitung in Anspruch genommen. Die immer wiederkehrenden Themen waren:

- Klärung und Einordnung der Fälle, Abgrenzung zwischen Leistungsbereich und Grau- bzw. Gefährdungsbereich
- Formulierung von Aufträgen/Auflagen im Gefährdungsbereich
- Formen Fallunspezifischer Arbeit

- Sozialräumliche Kooperation zwischen Sozialpädagogischem Dienst und Jugendfreizeiteinrichtungen

Die 1-2 Tage langen Inhouse Veranstaltungen wurden von ca. 10 Regionalteams angefordert. Die behandelten Themen waren: Wie können im Rahmen von Sozialraumorientierung die beiden Bereiche Sozialpädagogischer Dienst und Jugendfreizeiteinrichtungen ihre Zusammenarbeit gestalten? Wo liegen die Möglichkeiten und Grenzen der gemeinsamen Arbeit?

- Entwicklung des Moduls „Familien mit Migrationshintergrund in den Hilfen zur Erziehung - Fallmanagement mit interkultureller Perspektive“

Im Rahmen der Evaluationen der Fortbildungen für Fallteams war immer wieder kritisch angemerkt worden, dass die Hilfesuchenden zunehmend aus Migrantenfamilien kommen und die Fortbildung diese besonderen Problemstellungen nicht ausreichend berücksichtige. Ziel des ressourcen- und lösungsorientierten Fallmanagements mit interkultureller Perspektive ist die Förderung der Handlungsfähigkeit der zuständigen Sozialarbeiter/-in und der hilfedurchführenden Fachkraft. Es wurde ein Reader erstellt und ein Prototyp des Ablaufs entwickelt. Die Nachfrage ergab sich besonders aus Neukölln, Mitte und Tempelhof-Schöneberg und Reinickendorf.

2. Fallmanagement in der Eingliederungshilfe (Berlin)

Die Berliner Jugendämter haben durch eine veränderte AV-Eingliederungshilfe den Auftrag, nach den Prinzipien des Fallmanagements im Jugendamt zu arbeiten. Ziel ist die Gestaltung eines Bündnisses mit dem Leistungsberechtigten in möglichst direkter Kommunikation in

Hinwendung auf das Ziel der selbständigen Lebensführung. Sozialarbeiter/-innen sollen dabei auch die Aufgaben der wirtschaftlichen Hilfen beraten können während die Verwaltungskräfte sozialpädagogische Methoden der Gesprächsführung trainieren.

In drei Durchgängen werden ca. 70 Mitarbeiter an 20 Tagen geschult. In regelmäßigen Runden der 20 Dozenten und auf der Grundlage einer begleitenden Evaluation werden regelmäßig curriculare Anpassungen vorgenommen. Es sollen zum Sommer 2009 abschließende Empfehlungen an die Jugendämter übermittelt werden.

3. Unterstützung bei der Implementierung des Ansatzes Verwandtschaftsrats als Modell von Betroffenenbeteiligung in der Hilfeplanung.

Das Konzept wird in Berlin in den Bezirken Mitte, Neukölln, Friedrichshain-Kreuzberg und Treptow-Köpenick erprobt. Das SFBB unterstützt die „Pioniere“ mit Coaching und Supervision, sowie einer überörtlich ausgeschrieben Fortbildung.

4. Kinderschutz

a) Berlin

Es ergaben sich Aufträge aus fachpolitischen Entscheidungen, die gesamtstädtisch für Berlin gelten und der Umsetzung des Konzeptes Netzwerk Kinderschutz in Berlin dienen:

- Tagung „Netzwerk Kinderschutz in Berlin - frühe Intervention und Hilfen in Kooperation von Pädiatrie und Jugendhilfe
- Unterstützung beim Aufbau regionaler Kooperationen und Netzwerkarbeit.
- Unterstützung der „Infrastrukturellen Ressourcenmobilisierung“ zur Implementierung von Projekten des präventiven Kinderschutzes
- Entwicklung und Begleitung zur Implementierung der Berlin-einheitlichen Standards, Qualitätssicherung im Umgang mit Kindeswohlgefährdung (Reaktiver Kinderschutz)
- Unterstützung bei der Koordinierung der Interdisziplinären Zusammenarbeit im Familienkonflikt und Implementierung eines „Beschleunigten Familienverfahrens“, Zielgruppe: Fachkräfte der JÄ, RSD, EFB, Richter/-innen, Rechtsanwälte/-innen, Sachverständige, Verfahrenspfleger/-innen in Kooperation mit der Senatsverwaltung für Justiz, Gemeinsames Juristisches Prüfungsamt der Länder Berlin und Brandenburg
- Durchführung von zwei viermoduligen Fortbildungslehrgängen im Bereich Kinderschutz nach § 8a, 2 SGB VIII für die „insofern erfahrenen hinzuzuziehenden Kinderschutzfachkräfte“ aus den Bereichen Tagesbetreuung, Schulstationen, Freizeiteinrichtungen, KJGD, Freie Träger HzE, Kriseneinrichtungen, Beratungsstellen in Berlin (Berlin-einheitliche Standards)

Alle Angebote wurden in enger Abstimmung mit den steuernden Berliner Gremien konzipiert und trafen auf eine große Nachfrage. Es gab wesentlich mehr Anmeldungen als freie Plätze.

b) Brandenburg

Für das Land Brandenburg wurden verschiedene Angebote zur Qualitätsentwicklung in der Hilfeplanung — insbesondere bei der Umsetzung des § 8a SGB VIII, Kinderschutz umgesetzt.

- In Kooperation mit der FH Potsdam und dem Freien Träger EJM-Lazarus wurde eine mit ESF-Mitteln des Landes Brandenburg geförderte Weiterbildung zum Thema „Case

Management (Fall- und Systemsteuerung) im Kinderschutz entwickelt und durchgeführt. Die beiden ersten bundesweit anerkannten und zertifizierten Kurse endeten im 3. Quartal 2008 außerordentlich erfolgreich. Im Rahmen der Abschlussarbeiten erarbeiteten der Teilnehmer/-innen ein entsprechendes fachliches Konzept zur Umsetzung des § 8a in der jeweiligen Region bei dem jeweiligen Jugendamt bzw. bei dem zuständigen Freien Träger.

- In drei Brandenburger Landkreisen (PM, LOS und Havelland) wurden in Kooperation mit dem Jugendamt bzw. mit Freien Trägern der Jugendhilfe (z.B. mit dem ASB Havelland) Fortbildungsreihen zur Umsetzung des § 8a SGB VIII konzipiert und erfolgreich durchgeführt.
- Im Landkreis Havelland wurde zudem in Kooperation mit dem SFBB von den Teilnehmer/-innen des Kurses „Kinderschutz“ gemäß §8a am 07.05.2008 eine regionale Fachtagung „ Kinderschutz trifft Praxis“ mit dem Ziel der Umsetzung eines regionalen Konzeptes durchgeführt, zu der auch Vertreter/-innen von Schule, Gesundheitswesen, Justiz und Polizei geladen waren.
- Zudem wurden im SFBB in Kooperation mit dem MBSJ und der Fachstelle Kinderschutz zwei Brandenburger Fachtagungen durchgeführt, die sich mit der landesweiten Umsetzung des Landesprogramms befassten. Am 25.6.2008 fand die Tagung „Zwei Jahre Brandenburger Landesprogramm zur Qualifizierung der Kinderschutzarbeit“ und am 01.12.2008 die Tagung „Kooperation im Kinderschutz“ statt. Hier wurde der Stand der Umsetzung des §8a in Brandenburg analysiert und weitere Entwicklungsaufgaben festgeschrieben (wie z.B. die Umsetzung der Netzwerkarbeit Kinderschutz).
- des Weiteren fanden im SFBB zwei weitere gut besuchte Fachtagungen des Arbeitskreises Kinderschutz des Trägers STIBB e.V. statt.

c) für beide Bundesländer

Im März 2008 veranstaltete das SFBB die Fachtagung „Erziehung im Zwangskontext - Umgang mit schwierig(st)en Kindern und Jugendlichen in Grenzfällen“. Diskutiert wurden Standards zur Umsetzung Geschlossener Unterbringung.

5. Themen zu Struktur und Recht für beide Bundesländer

Die angebotenen Fortbildungen reagierten auf normative Aufträge, die sich auf veränderte gesetzliche Rahmenbedingungen bezogen.

- Informationsveranstaltungen und Seminare zu den Auswirkungen der FGG-Reform
- Seminare für den Bereich kinschaftsrechtliche Vertretung, Unterhaltsbeistandschaften, Unterhaltseinziehung, aufgrund der anstehenden Änderungen im Unterhaltsrecht (§ 7 UVG)
- Fachtagungen zur Unterhaltsrechtsreform in Kooperation mit dem GJPA und dem DIJuF sowie regionale Fortbildungen in Kooperation mit dem Landesgericht
- Veranstaltungen zum Bundeselterngesetz
- Das Thema „Einzelvormünder gewinnen und begleiten“ wurde auf 2009 verlegt.

6. Adoption

Gesamtstädtische Ebene: eine Veranstaltungsreihe für Adoptionsbewerber und ein Seminar für Adoptiveltern mit älteren Kindern. Beide Angebote wurden in enger Absprache mit der

Zentralen Adoptionsvermittlungsstelle und der Senatsverwaltung entwickelt und ausgewertet. Weitere konzeptionelle Absprachen sind hier noch erforderlich. Im überörtlichen Bereich erfolgte das jährliche Angebot der Adoptionsstelle Berlin-Brandenburg (ZABB), das von Berliner wie Brandenburger Fachkräften hoch geschätzt wird.

7. Vollzeitpflege/teilstationäre Familienpflege

Die Fortbildungen in diesem Themenbereich richten sich sowohl an die Pflegepersonen, die Kinder in ihren Familien betreuen, als auch an die Fachkräfte (öffentliche und freie Träger), die die Pflegepersonen auswählen, überprüfen und beraten.

Im Bereich der Arbeit mit Pflegeeltern handelt es sich um ein gesamtstädtisches Angebot, bei der Arbeit mit den Fachkräften überwiegt der überörtliche Zugang.

	Gesamtstädt. Angebote	Überörtliche Angebote
Pflegeeltern als Zielgruppe	<p>Pflegeelternschule (verbindlich)</p> <p>Aufbauqualifizierung zur Krisenpflege</p>	
Fachkräfte d. Jugendämter und Freier Träger als Zielgruppe	<p>Erarbeitung berlinweiter Qualitätsstandards</p> <p>Grundlageninformationen zum Pflegekinderbereich f. neue Fachkräfte</p>	<p>Qualitätsforum Vollzeitpflege</p> <p>Einzelseminare zu unterschiedlichen Themen</p>

Insgesamt fünf Lehrgänge der Pflegeelternschule (Grundqualifikation) als verbindliche Voraussetzung zur Aufnahme eines Kindes fanden statt, in vielen Fällen betrug die Wartezeit für angemeldete Teilnehmer/-innen allerdings bis zu einem Jahr. Die Kurse werden von den Pflegeeltern als ausgesprochen hilfreich für ihre pädagogische Tätigkeit eingeschätzt.

Dies gilt auch für den Lehrgang „Krisenpflege“, mit dem erfahrene Pflegepersonen darüber hinaus qualifiziert wurden für die in Berlin neu zu entwickelnde Form der Vollzeitpflege für Kinder, die aus akuten Krisensituationen kurzfristig in neue Familien vermittelt werden.

Berlinspezifisch erfolgte die Erarbeitung von Standards für die Auswahl, Überprüfung von Pflegeeltern/Bewerber/-innen und Vermittlung von Kindern in einer Arbeitsgruppe aus Vertreter/-innen der Jugendämter und der beauftragten freien Träger. Auf der überörtlichen Ebene erfolgte die Arbeit an Qualitätsthemen in Form von Fachtagungen und -Brandenburg-spezifisch - in regionalen Arbeitskreisen. Diese Veranstaltungen wurden bedarfsgerecht angeboten und von den Zielgruppen interessiert angenommen.

Demgegenüber war das Angebot an thematisch gebundenen Einzelveranstaltungen sowohl auf der gesamtstädtischen Ebene wie auch im überörtlichen Bereich weniger erfolgreich und musste z.T. abgesagt werden. Da auf der anderen Seite ein hoher Fortbildungsbedarf für neue Mitarbeiter/-innen dieses Feldes (teils Jugendämter, teils neu beauftragte freie Träger) unbestritten ist, musste über neue Formen nachgedacht werden. Ein modularisiertes

Angebot über zwei Jahre (Weiterbildung Vollzeitpflege), das in jeweils zwei Tagesblöcken die wesentlichen Aspekte des Feldes thematisiert, wurde entwickelt. Hier wurde schon zum Ende 2008 deutlich, dass diese Form von Fachkräften beider Länder angenommen wird - die ersten Seminare beginnen im Jahr 2009. Die Teilnehmer/-innen kommen zu ca. 2/3 aus Brandenburg, zu 1/3 aus Berlin - in Brandenburg überwiegend aus Jugendämtern, in Berlin zu etwa gleichen Teilen von Freien Trägern und aus Jugendämtern.

Ausblick:

Über die Fortsetzung der Mitarbeit in diversen Gremien wird es im kommenden Jahr u.a. darum gehen, eine neue Form der Vollzeitpflege in Berlin zu installieren, die als familiäre Bereitschaftspflege (Krisenpflege) ein spezielles Angebot bereitstellt. In Anlehnung an den bereits erfolgreich durchgeführten Pilotlehrgang wird hier auch weiterer Qualifizierungsbedarf für Pflegeeltern entstehen.

8. Methoden und Konzepte in den Hilfen zur Erziehung

In diesem Bereich wurden den Wünschen auch in Form von Angeboten zu Themen wie „Kinder psychisch kranker Eltern“, „Doppeldiagnosen“, „Trauerbegleitung“ und insgesamt nach Information über und Umgang mit psychisch labilen bzw. erkrankten Personen (Eltern und Kindern) im beraterischen und alltagspädagogischen Kontext nachgekommen. Im interdisziplinären bzw. Kinderschutzkontext war die Auseinandersetzung mit drogenabhängigen Eltern und deren Erziehungsfähigkeit nachgefragt.

Von den Erziehungs- und Familienberatungsstellen wurden weiterhin die „Notfallpsychologischen Fortbildungen“, „Beratungsarbeit bei hoch eskalierten Elternkonflikten“ und „Umgang mit Trauer und Tod“ - auch anderer Kulturangehöriger — gewünscht und nachgefragt

Es gab im Jahr 2008 etliche Anfragen nach Einzelcoaching, Krisenberatungen und Burnout - Auffangberatungen durch Mitarbeiter/-innen der bezirklichen Jugendämter; die Tendenz ist hier steigend. Aus Brandenburg wurde der Bedarf nach den oben angegebenen „Psychothemen“ sowie nach rechtlichen Themen wie „berufliche Schweigepflicht“ und „Aufsichtspflicht“, „Sucht und Co-Abhängigkeit“, „Rechtsorientierte Jugendliche“ und „Schwierige Erziehungssituationen“.

Neu aus dem fachpolitischen Raum kam der Impuls, sich mit der Frage hochbegabter Kinder, sowohl im Kontext von Beratung und Diagnostik in der EFB als auch im schulischen Bereich, zu beschäftigen.

Insgesamt ist die Nachfrage nach diesen Themen ungebrochen groß. Absagen gab es jedoch bei dem Thema „Krisenintervention“ und den „Psychothemen“ für Brandenburg.

Alle Brandenburger Fortbildungen für stationäre und ambulante Erziehungshilfe Träger zur Kooperation mit Eltern (Erziehungspartnerschaft) liefen dagegen sehr erfolgreich.

Wartelisten gab es bei den Themen „Borderline“, „Jugend und Psychiatrie“, „Bindung“, „Kinder psychisch kranker Eltern“ und „Hocheskalierte Elternkonflikte“.

Die Teilnehmer/-innen in diesem Programmbereich kommen zu etwa 2/3 aus Berlin, zu 1/3 aus Brandenburg.

Ausblick:

Seminarinhalte und Angebotsformen entsprechen dem Bedarf und sollen deshalb beibehalten werden. Bedarf besteht, vermehrt Einzelcoachings/ -beratungen, Psychohygiene-Angebote und Inhouse- Veranstaltungen durchzuführen, wobei die „Sorge“ für die Beschäftigten auch Aufgabe des Trägers im Sinn eines internen Gesundheitsmanagements ist.

Nach unserer Einschätzung kommt die persönliche fachliche Kompetenzentwicklung oft mit den rasanten Veränderungen nicht recht mit. Die Fachkräfte sind erschöpft und leiden unter den Anforderungen der durch die Schnelligkeit der Prozesse bedingten Anpassungen. Die Qualität der Arbeit scheint davon in Mitleidenschaft gezogen zu werden.

9. Entwicklung eines Leitfadens zur Einarbeitung von neuen Mitarbeiter/-innen in den Sozialpädagogischen Diensten der Berliner Jugendämter

In den kommenden fünf Jahren wird es aufgrund der Altersstruktur in den Jugendämtern zu einem Generationenwechsel kommen. Seit Ende 2008 kann in der öffentlichen Jugendhilfe Berlins wieder eingestellt werden. Die Einstellungssperre ist für den Kinderschutz in den Regionalen Sozialpädagogischen Diensten aufgehoben. Zur Unterstützung künftiger Einarbeitungsprozesse im RSD wurden ein Mentoren- bzw. Begleitkonzept sowie ein Leitfaden erarbeitet. Letzterer wurde den Berliner Jugendämtern bereits zur Verfügung gestellt und traf auf eine starke Nachfrage.

10. Jugendgerichtshilfe

Zum Thema Jugendgerichtshilfe wurden 2008 drei Schwerpunktthemen nach Absprache mit den zuständigen Verantwortlichen im LJA Brandenburg und in der Senatsverwaltung Berlin vereinbart. Das Brandenburger LJA nahm an allen Veranstaltungen aktiv teil.

- Jugendhilfe (JGH) im Strafverfahren — Standards und Qualitätssicherung. Als eine Besonderheit dieses Seminars erwies sich die Tatsache, dass Berliner und Brandenburger JGHler sich erstmals kennen lernten und Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Arbeitsansätzen sichtbar gemacht werden konnten. Es wurde das Interesse geäußert, in Zukunft intensiver zusammen zu arbeiten.
- Das Potential ambulanter Hilfen mit neuen bzw. bewährten Konzepten zum Umgang mit straffälligen Jugendlichen
- Evaluation und Selbstevaluation: Erarbeitung und Begleitung geeigneter Konzepte und Projekte für Jugendgerichtshelfer/-innen. Das Thema wurde in kleiner Runde (nur Brandenburger), jedoch sehr erfolgreich bearbeitet.

11. Längerfristige Weiterbildung für Fachkräfte aus dem Land Brandenburg, teilweise gefördert mit Mitteln aus dem Europäischen Sozialfond

2008 wurden vier Qualifizierungsmaßnahmen abgeschlossen:

- „Systemische Arbeit in der Kinder- und Jugendhilfe - insbesondere im Bereich der Hilfe zur Erziehung“, welche in Kooperation mit dem Context-Institut durchgeführt wurde.
- „Konfliktberatung und Mediation bei Trennung und Scheidung“. Der einjährige Kurs wurde in Kooperation mit dem Deutschen Familienverband entwickelt.

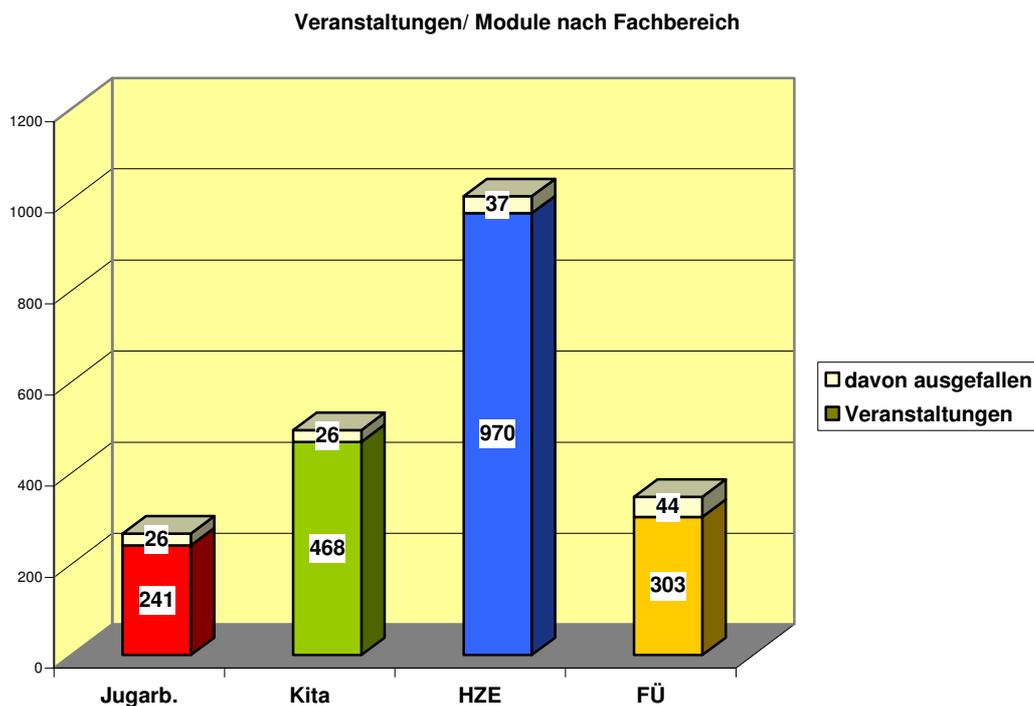
- Der neuntägige Kurs „Professionelle Gesprächsführung und erfolgsorientierte Beratung“ hatte erneut eine hohe Anmeldezahlen und einen sehr erfolgreichen Abschluss.
- Der dreiteilige Kurs (15 Tage) zum Thema „Elternberatung“ wurde in Kooperation mit dem Bundesverband für Elternberatung durchgeführt. Im Rahmen ihrer Abschlussarbeit erstellten die Teilnehmer/-innen ein eigenes Konzept der Elternberatung, so dass ein bundesweit anerkanntes Zertifikat erteilt werden konnte.

Statistische Übersicht

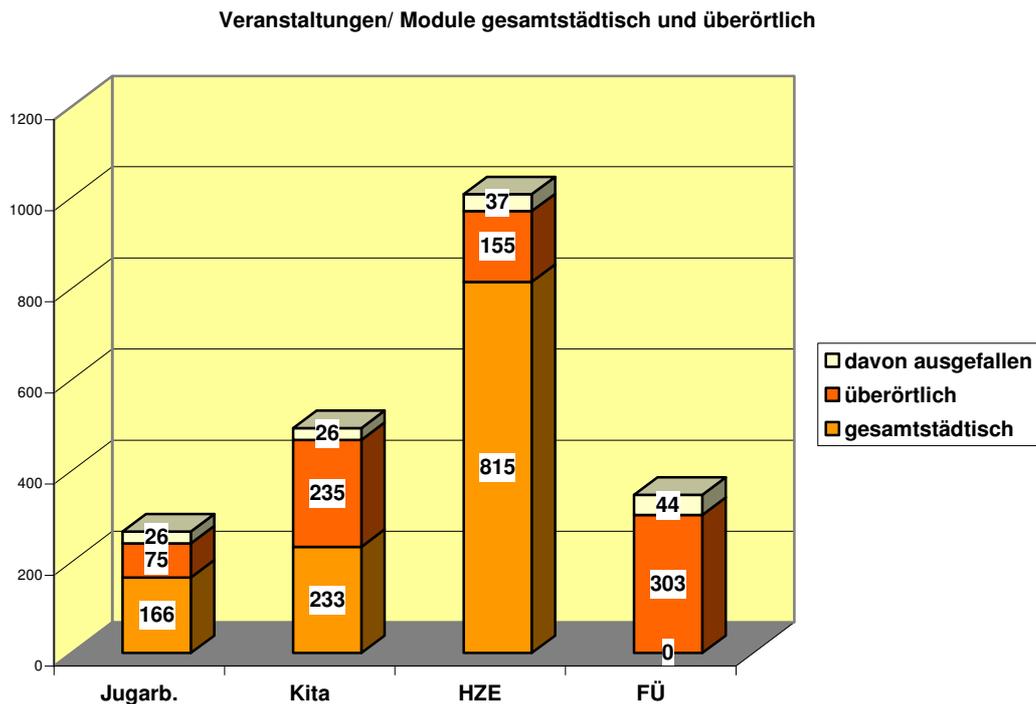
Der technische Stand der Datenerfassung des SFBB hat sich im Jahr 2008 verbessert. Es sind Aussagen zu einer Seminar- und Teilnehmerstatistik möglich, die auch unter zwei zentralen Gesichtspunkten Daten liefern: 1. die differenzierte Erfassung der Seminarangebote nach dem gesamtstädtischen Angebot auf der einen und dem überörtlichen Angebot auf der anderen Seite. 2. die differenzierte Erfassung der Teilnehmer/-innen nach Arbeitsort, d.h. Differenzierung nach den Bundesländern resp. Bezirke und Landkreise.

Eine Kommentierung der wichtigsten Daten ergibt folgendes Bild:

Durch unterjährige Planung und Realisierung von Veranstaltungsangeboten auf Nachfrage ist die Zahl der geplanten - und im Programmheft ausgeschriebenen - ca. 500 Veranstaltungen/Seminare auf 967 bis Ende 2008 angewachsen. Die Veranstaltungsformate im SFBB gehen von eintägigen Infoveranstaltungen oder Fachtagungen über mehrtägige Seminare bis zu mehrteiligen Fortbildungsreihen und längerfristigen Weiterbildungen mit bis zu 10 Modulen. Daraus ergibt sich, dass hinter den 967 Veranstaltungen/Seminare 1982 Veranstaltungen/Module mit ca. 2.700 Seminartagen stehen. Da unter dem Gesichtspunkt der Veranstaltungserfassung jedes Modul eines Seminars gezählt wird, wurden 2008 1982 Veranstaltungen/Module in der Seminarstatistik erfasst.



2008 wurde ein neues System der Nr.-Vergabe für die Veranstaltungen des SFBB eingeführt. Damit können wir die Veranstaltungen der Fachbereiche und die Ausrichtung des Programmangebotes und die Differenzierung nach den Kriterien „gesamtstädtisch“ und „überörtlich“ differenziert erfassen.

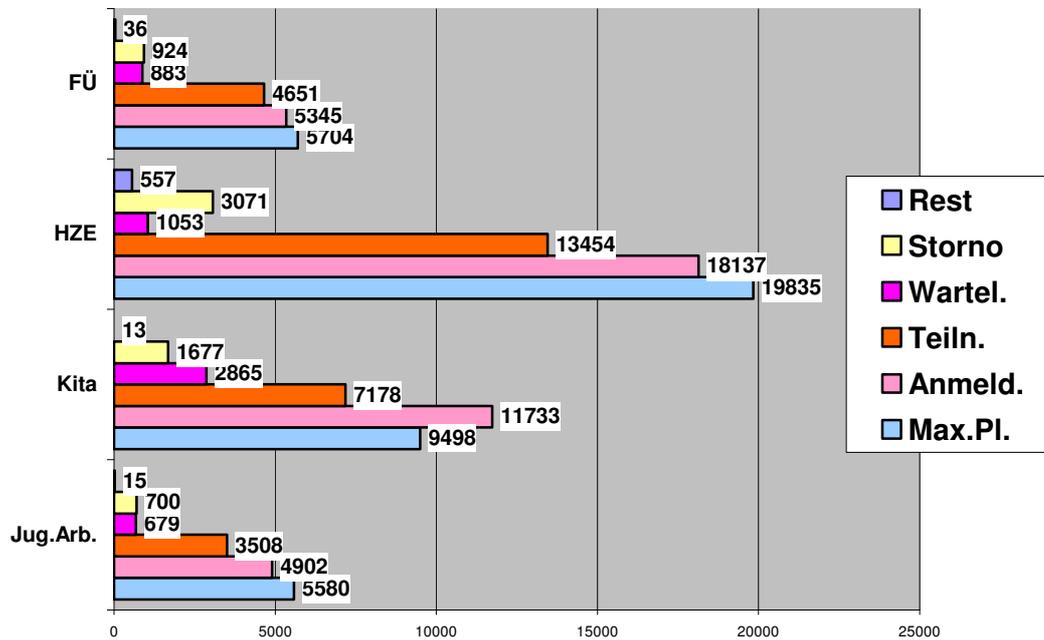


Da 2008 das Verhältnis zwischen dem „gesamtstädtischen“ und dem „überörtlichen“ Programmangebot von den Vorgaben des Staatsvertrags für das SFBB deutlich abweicht (vorgesehen ist ein Verhältnis von 40:60), wurde für das Programmangebot 2009 eine Verstärkung des „überörtlichen“ Programmangebotes vorgenommen. Das stärkere Gewicht des gesamtstädtischen Programmangebotes 2008 ist insbesondere durch den Qualifizierungsauftrag für das Projekt „Sozialraumorientierung“ im Arbeitsfeld Hilfen zur Erziehung in Berlin begründet.

Aus der, in der Seminarstatistik erfassten Daten ergibt sich für das SFBB ein bis zu zwölfzügiger Seminarbetrieb im Jahr 2008. Durchgeführt wurden die Veranstaltungen/ Module - z. Zt. baubedingt - an den drei Standorten: Jagdschloss Glienicke, Levetzowstrasse und Wannseeforum, sowie dezentral als sog. Inhouse-Veranstaltungen.

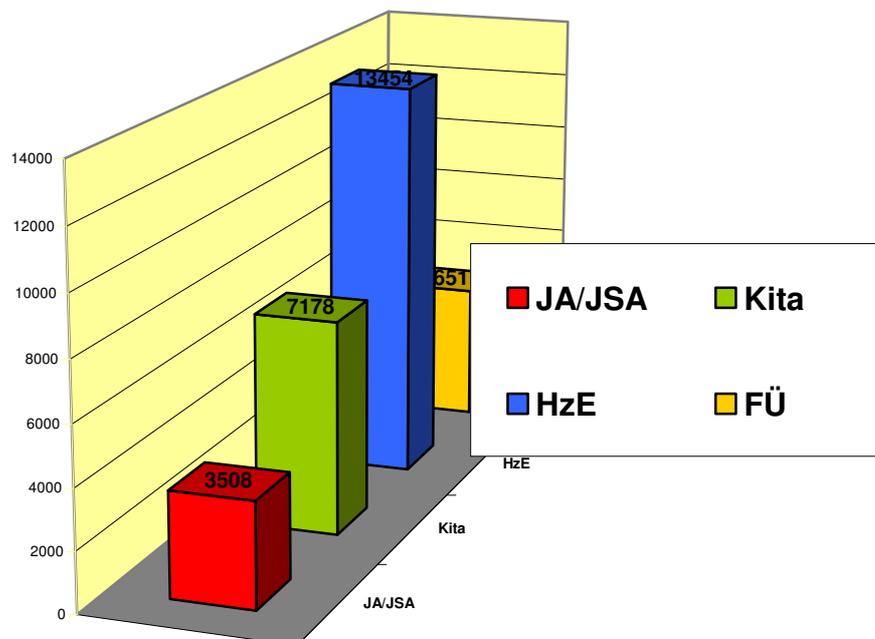
Insgesamt haben wir 2008 eine ausgeglichene Bilanz von Angebot und Nachfrage erreicht. Den 40.617 Plätzen für das gesamte Programmangebot standen 40.117 Anmeldungen gegenüber. Die Bilanz von Angebot und Nachfrage variiert zwischen den Fachbereichen. Insbesondere im Arbeitsfeld Kindertagesbetreuung übersteigt die Nachfrage das Angebot erheblich — wobei sich dies auf ein bestimmtes Spektrum von besonders nachgefragten Themen konzentriert, siehe hierzu den Berichtsteil „Kindertagesbetreuung“. „Wartelisten“ entstehen immer dann, wenn für eine Veranstaltung mehr Anmeldungen vorliegen als Plätze bereitstehen. Alle Fachbereiche sind bemüht, für stark nachgefragte Veranstaltungen Wiederholungstermine anzubieten. Auf der anderen Seite müssen wir auch Veranstaltungen absagen, weil sich nicht ausreichend viele (geplante Plätze) Fachkräfte anmelden. Die Absagen des SFBB werden in der Kategorie „Stornierung“ erfasst, ebenso aber auch die Stornierungen durch Fachkräfte, die bereits eine Zusage erhalten haben. In diesen Fällen können Fachkräfte, die - sofern vorhanden - auf der Warteliste stehen, nachrücken. Mit der Kategorie „Rest“ sind auf Listen gezählte Teilnehmer/-innen erfasst, für die keine differenzierten Anmeldedaten vorliegen.

Angebot und Nachfrage & Teilnahmen nach Fachbereich

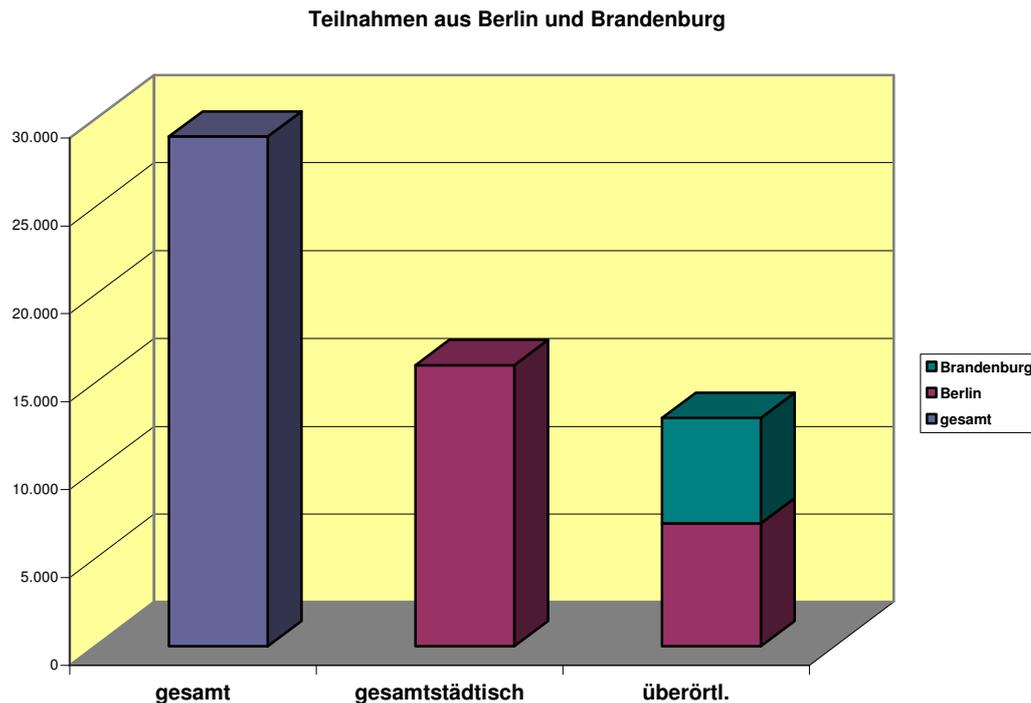


Insgesamt haben wir 2008 etwas mehr als 29.000 Teilnahmen an allen Veranstaltungen/Modulen gezählt.

Teilnahmen nach Fachbereich

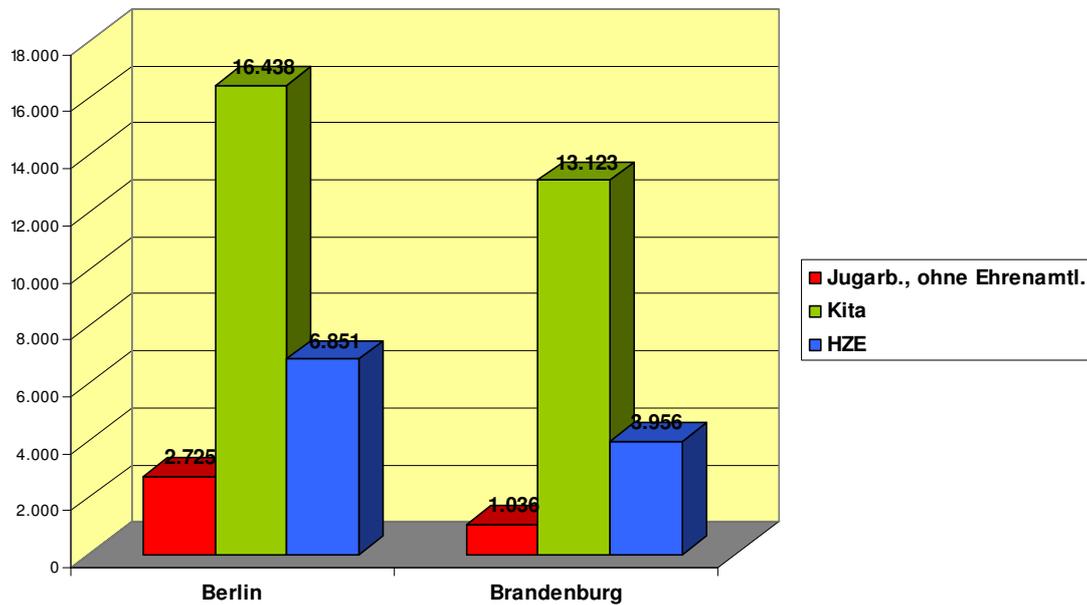


Diese 29.000 Teilnahmen teilen sich auf wie folgt: ca. 16.000 Teilnahmen am „gesamtstädtischen Angebot“ für Fachkräfte aus Berlin und ca. 13.000 Teilnahmen am „überörtlichen“ Angebot für Fachkräfte aus beiden Ländern. Diese ca. 13.000 Teilnahmen am „überörtlichen Angebot“ verteilen sich auf ca. 7.000 Teilnahmen von Fachkräften aus Berlin und ca. 6.000 Teilnahmen von Fachkräften aus Brandenburg. (Diesen Zahlen liegen teilweise Schätzungen zu Grunde, weil die Angaben der Teilnehmer/-innen in den Anmeldebögen nicht immer vollständig sind oder/ und weil Fehler in der Datenerfassung vorliegen).



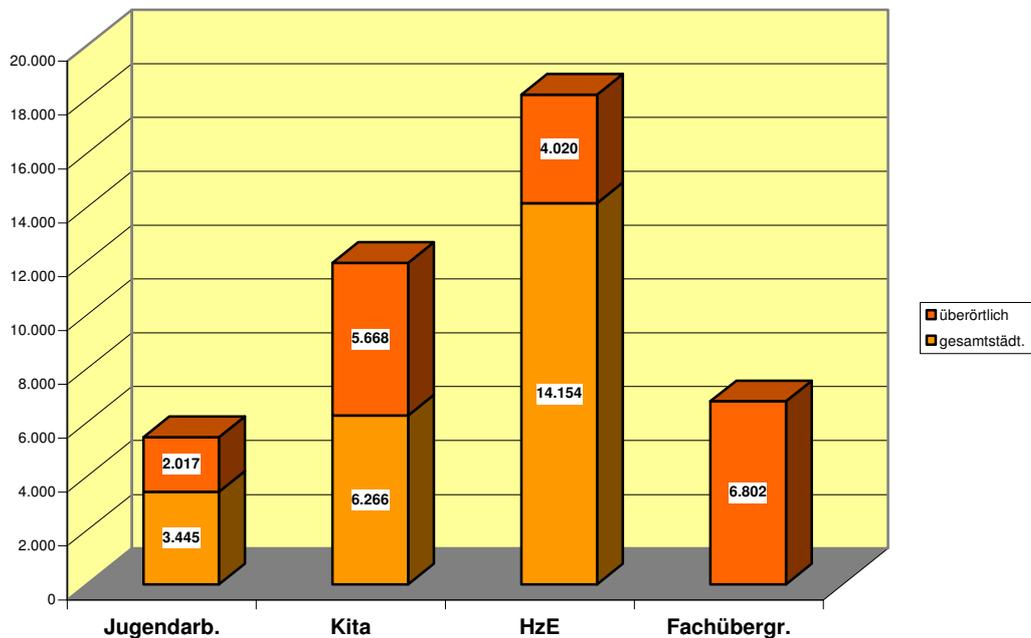
Damit konnten wir im Vergleich zum Jahr 2007 die Zahl der Teilnahmen insgesamt um knapp 6.000 — von ca. 23.000 auf ca. 29.000 - und die Teilnahmen aus Brandenburg um ca. 800 — von hochgerechneten ca. 5.200 auf ca. 6.000 - erhöhen. Damit ist eins der SFBB Fusionsziele des Jahres 2007 erreicht: die Teilnahmen der Fachkräfte aus Brandenburg sollten die Zahl der Teilnahmen des SPFW nicht unterschreiten. Die Teilnahmen aus Brandenburg umfassen auch die Teilnehmer/-innen an den längerfristigen Weiterbildungen, gefördert aus ESF-Mitteln (ca. 1.250 Teilnehmer/-innen). Die Gegenüberstellung der Teilnehmertage und der Fachkräfteanzahl lässt die Aussage zu, dass jeder Fachkraft aus Berlin und Brandenburg durchschnittlich ein Tag Fortbildung pro Jahr ermöglicht wurde. Als Vergleichsgröße beziehen wir uns auf die Fachkräftestatistik für Berlin und Brandenburg, in der Daten für den Bereich Kindertagesbetreuung nicht erfasst sind — hier beziehen wir uns auf die Daten aus dem Bertelsmann Ländereport 2008.

Fachkräftestatistik Berlin-Brandenburg 2008



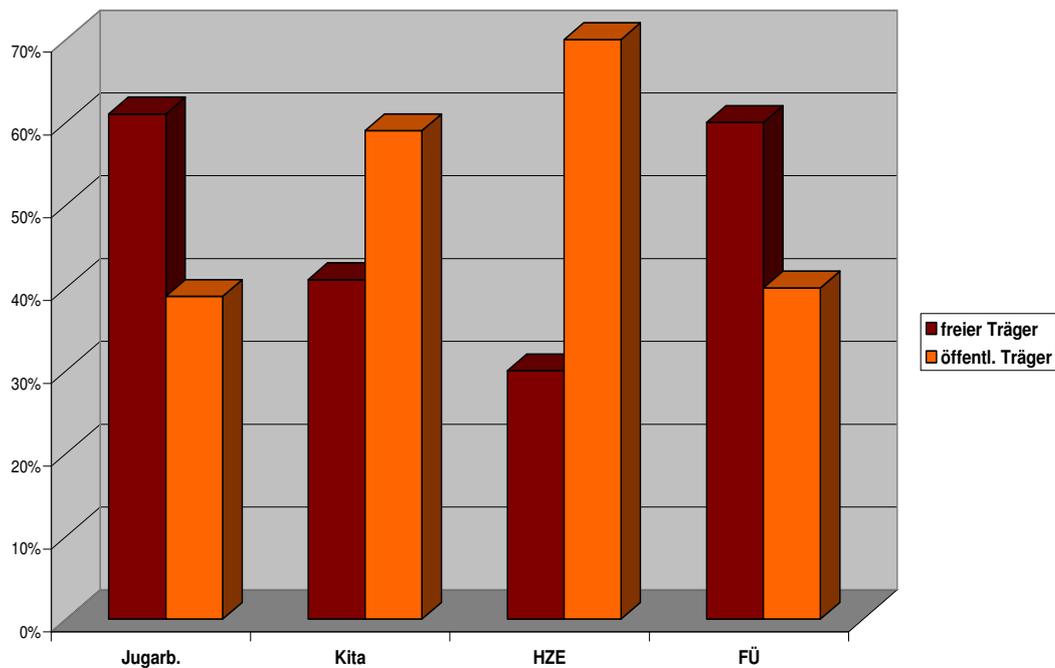
Mit knapp 42.400 Teilnehmerkurstagen liegt die Inanspruchnahme des SFBB etas über dem Niveau von 2007.

Teilnehmerkurstage nach Fachbereichen & gesamtstädtisch und überörtlich

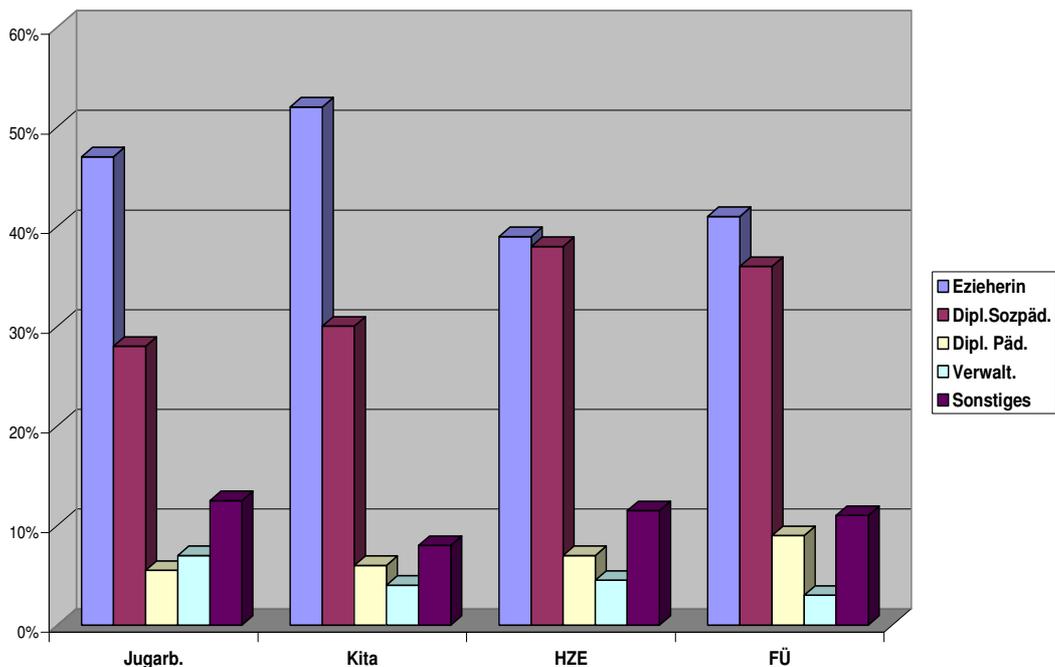


Mit den Anmeldebögen erfassen wir auch Angaben zu den Trägern der Einrichtungen aus denen die Fachkräfte kommen, wir fragen nach dem Berufsabschluss, dem Alter und dem Geschlecht. Die Angaben der Teilnehmer/-innen sind nicht immer vollständig, so dass unsere Datengrundlage ungenügend ist. Die Aussagen in den folgenden Diagrammen sind deswegen nur als Tendenzaussagen zu verstehen.

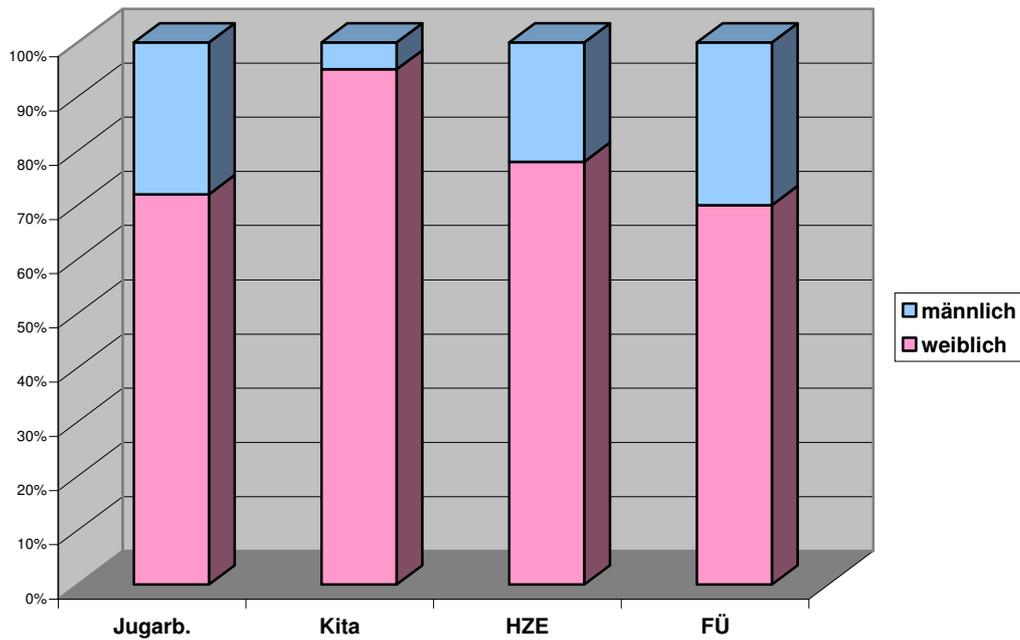
TN-Statistik - Trägerschaft



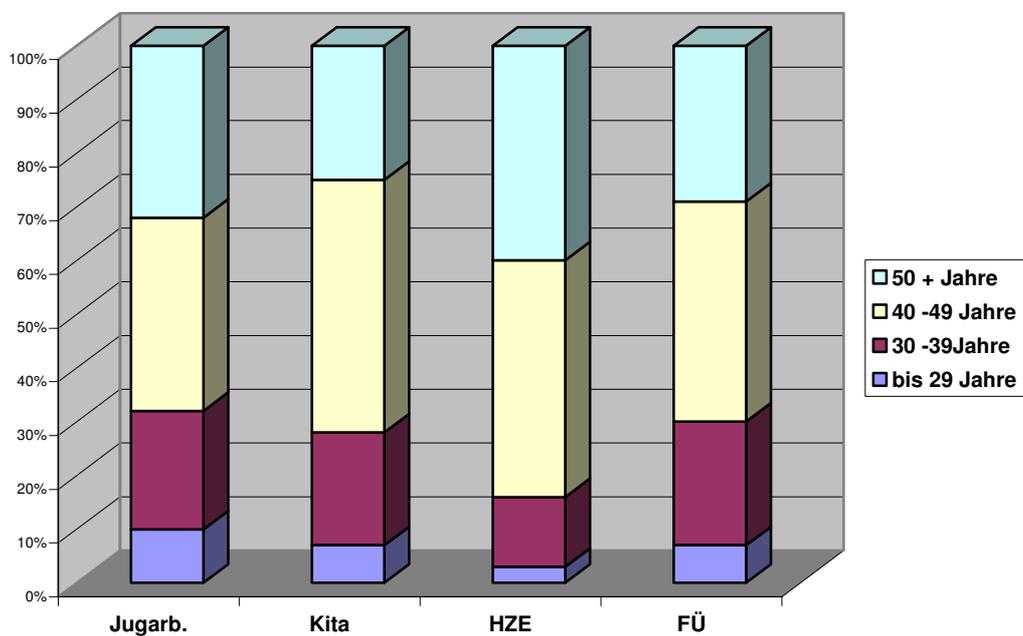
TN-Statistik - Qualifikation



TN-Statistik - Geschlecht



TN -Statistik - Alter



Die hier erkennbare Tendenz der Aussagen zu Trägerschaft, Qualifikation, Geschlecht und Alter, bestätigen das, was wir aus vielen Jahren Erfahrung als „gefühlte“ Wirklichkeit kennen.